

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

66 (9.2.1925) Montagausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Montag, den 9. Februar 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Biergarten. Chefredakteur: Dr. Walter Schneider. Preis: 1.20 M. monatlich. Einzelhefte: 1.20 M. auschl. Postgeb. Sonntags-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer 15 Pf. Im Falle böser Gewalt hat der Besizer keine Ansprüche bei Verlust oder Nichterfüllung der Bestellung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 20. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1. Linie 1.20 M., 2. Linie 1.00 M., 3. Linie 0.80 M., 4. Linie 0.60 M., 5. Linie 0.40 M., 6. Linie 0.30 M., 7. Linie 0.20 M., 8. Linie 0.15 M., 9. Linie 0.10 M., 10. Linie 0.05 M. Anzeigenpreise ermäßigter Preis. Reklamepreise 1.50 M. an erster Stelle 2. - Goldm. bei Wiederholung tarifrecher Rabatt, bei besonderer Verbreitung und bei Kontrakt an der Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Die englisch-französische Schuldenregelung.

Englands Antwort auf das Memorandum Clementels.

Ein ruhiger Ton, aber ganz bestimmte Forderungen. F. H. Paris, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der englische Botschafter Lord Curzon hat am Samstag nachmittag Herriot die Antwort der englischen Regierung auf das Memorandum Clementels über die französischen Schulden an England überreicht. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Die britische Regierung hält an den Grundsätzen der Balfour-Note fest. Der Inhalt dieser Note wurde in der Note Lord Curzons vom 11. August 1923 zum größten Teil erneut bestätigt, besonders die Paragraphen 2 bis 8 und 11. Die Paragraphen 6 und 7, die sich auf die vorgeschlagene Bonar Laws vom Januar 1923 beziehen, können auf die gegenwärtige Lage keinerlei Anwendung mehr finden. Diese Paragraphen wurden vor der Inkraftsetzung des Dawesgutachtens abgeändert und sehen voraus, daß alle deutschen Schuldverpflichtungen niedriger waren, als im Dawesgutachten bestimmt, besonders im ersten Jahre die Durchführung des Gutachtens, und daß Staatsbonds, wie sie der Plan Bonar Laws vorsah, ausgegeben würden. Da diese Voraussetzungen nicht mehr bestehen, kann

die Erklärung Lord Curzons in diesen Punkten nicht als Grundlage für die Politik der britischen Regierung dienen. Das Prinzip der Balfour-Note besteht darin, daß Großbritannien von Europa Zahlungen erhält, die denen entsprechen, die Großbritannien den Vereinigten Staaten von Amerika zu leisten hat.

Die Regierung hat sich nicht allein dazu bereit erklärt, ihre Schuldverpflichtung an die alliierten Länder auf die Summe herabzusetzen, die zur Deckung der Zahlung der britischen Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten notwendig ist, sondern auch dazu, für diese Zahlungen den Gesamtanteil Großbritannien an den deutschen Reparationen zu verwenden.

Großbritannien übernimmt also zu seinen Lasten nicht nur seine eigenen Kriegsschulden, sondern auch die 800 Millionen Pfund Sterling ausländischer Werte, die es vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten für gemeinsame Zwecke ausgegeben hat. Die Regierung legt sich, indem sie an den Grundsätzen der Balfour-Note festhält, Reserven davon ab, daß die interalliierten Kriegsschulden für eine gemeinsame Sache aufgenommen wurden und ist bereit, Vorschläge zu prüfen, nach denen die französischen Schulden an England herabgesetzt werden, vorausgesetzt, daß der Modus bestimmter Zahlungen von Frankreich unter gebührender Berücksichtigung seines Reichtums im Verhältnis zu dem anderer Länder und seiner fiskalen Leistungsfähigkeit unter Auslassung der Reparationen gesichert wird. Die Regierung ist der Ansicht, daß

die Zahlungen von Frankreich folgendermaßen vor-

- a) In festen Jahresleistungen, ohne daß den Beiträgen Rechnung getragen wird, die Frankreich aus dem Dawesgutachten erhält;
- b) in einer Jahresleistung, die aus dem französischen Anteil an den Dawes-Annuitäten befreit wird. Es versteht sich von selbst, daß die von Großbritannien zur Regelung seiner europäischen Kriegsschulden auf Rechnung der Reparationen gezahlten Beträge dazu ausreichen müssen, die britischen Schuldverpflichtungen an die Vereinigten Staaten im Gesamtverlauf dieser Schuldverpflichtungen zu decken und daß diese Ueberbisse dazu verwendet werden, die Lasten der Verbindlichkeiten Großbritannien zu vermindern. Die Regierung hofft, daß, wenn die französische Regierung bereit ist, diesen Vorschlägen entsprechend Vorschläge zu unterbreiten, eine für beide Länder befriedigende Regelung zustandekommt.

Allgemeines Unbehagen in Paris.

F. H. Paris, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Morgenblätter erklären einstimmig, daß man mit dem freundschaftlichen Ton der englischen Note in der Frage der Rückzahlung der Schulden zufrieden sein könne, aber die einzelnen Forderungen, welche der englische Schatzkanzler erhebt, erregen allgemeines Unbehagen. Es ist gar kein Zweifel, daß man sich in Paris auf günstigere Bedingungen gefaßt gemacht hätte, und man gibt übereinstimmend der Hoffnung Ausdruck, daß es im Lauf der Verhandlungen gelingen werde, bessere Bedingungen zu erlangen. Allerdings gibt man sich keiner Täuschung mehr darüber hin, daß Frankreich eine Forderung, die es seit dem Kriegsschluß immer wieder erhoben hatte, werde fallen lassen müssen, nämlich den Goldbestand zurückzugeben, den es während des Krieges der Bank von England übergeben hatte. Es handelt sich um einen Betrag von einer Milliarde 200 Millionen Franken, die England als Garantie für die während des Krieges an Frankreich bewilligten Anleihen gegeben wurden.

Was den eigentlichen Inhalt der Note anlangt, so spricht man in Paris sehr verdrücklich darüber, daß Frankreich sich unter jeder Bedingung ohne Rücksicht darauf, daß Deutschland bezahlen werde, verpflichten muß, England jährlich einen bestimmten Betrag aus eigenen Mitteln zu bezahlen. Man ist gerade über diese Forderung deshalb unzufrieden, weil Frankreich endgültig zu der Erkenntnis gelangt ist, daß das Budget, welches seit dem Kriegsschluß aufgebaut war, der tatsächlichen Situation keine Rechnung trage, indem niemals ein Betrag für die Rückzahlung der Schulden eingestellt wurde.

Die Krise in Preußen.

Marg übernimmt die Kabinettsbildung.

Berlin, 9. Febr. (Zuspruch.) Der interfraktionelle Ausschuss des Landtags ist heute vormittag 11 Uhr erneut zusammengetreten. Es besteht Aussicht, daß der frühere Reichskanzler Dr. Marg den Auftrag zur Kabinettsbildung in Preußen übernehmen wird. Wie verlautet, wird er zunächst versuchen, auf der Grundlage der alten Weimarer Koalition eine Lösung zu finden.

Am Dienstag Wahl des Ministerpräsidenten.

Berlin, 9. Febr. (Zuspruch.) Im preussischen Landtag finden heute keine Fraktionsitzungen statt, dagegen haben für Dienstag die einzelnen Fraktionen zu Besprechungen eingeladen, deren Gegenstand wohl zumeist die Frage der Regierungsbildung sein dürfte. Zentrum, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei wollen am Dienstag vormittag 10 Uhr, die Demokraten und Sozialdemokraten um 12 Uhr, die Wirtschaftliche Vereinigung und die nationalsozialistische Freiheitspartei um 1 Uhr zusammenkommen. Um 2 Uhr nachmittags beginnt die Plenarsitzung mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten, erneute Wahl für das Landtagspräsidium.

Höfle legt sein Reichstagsmandat nieder.

Berlin, 9. Febr. (Zuspruch.) Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Landtage einen Antrag eingebracht, wonach der Landtag beschließen wolle, daß der Artikel 45 Absatz 1 der Verfassung dahin zu verstehen ist, daß nach jeder Neuwahl des Landtages auch eine Neuwahl des Ministerpräsidenten erforderlich ist.

Höfle legt sein Reichstagsmandat nieder.

Berlin, 9. Februar. (Zuspruch.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstags teilte Präsident Loh mit, daß der frühere Reichspostminister Dr. Höfle sein Reichstagsmandat niedergelegt hat.

Terrorwahlen in Südflawien.

Der „Erfolg“ der Regierungspartei.

Die Opposition trotz aller Gewalttaten gut gehalten. Unglaubliche Uebergriffe.

Belgrad, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Wahlen wurden gestern im ganzen Staate unter den strengsten militärischen Vorkehrungen durchgeführt. Das gesamte Telefonnetz war für die behördlichen Bedürfnisse reserviert. Es wurden nur von gestern abend 10 Uhr ab Auslandsgespräche gestattet, mit dem Inlande zu verkehren ist aber unmöglich. Man ist deshalb über die Vorgänge bei den Wahlen in den einzelnen Wahlkreisen auf die Mitteilung des Innenministers angewiesen. Das Innenministerium erklärt, daß die Wahlen überall vollkommen ruhig verlaufen wären. In Belgrad in Kroatien ist es dagegen, wie gemeldet wird, zu schweren Zusammenstößen gekommen, wobei etwa 102 Tote auf dem Platz gelieben seien.

Am 6 Uhr morgens wurden folgende Wahlergebnisse bekanntgegeben. Es waren 315 Abgeordnete für die Stupschina zu wählen, davon erhielten die Regierungsparteien mit 171 die absolute Mehrheit. Die Partischpartei erzielte 142 und die Pribiceic-Partei 29 Abgeordnete. Von den übrigen erhielten die Dawidowitschdemokraten 37 gegen früher 33, die Slowenischen Heritate Partei 19 gegen früher 21, die Raditschpartei 69 gegen früher 68, die bosnischen Muselmanen 14 gegen früher 18, die südflawische Partei 1 gegen früher 15, die Deutschen 5 gegen früher 8, die montenegrinischen Bodenbauern 3, die Landwirtepartei 3, die Sozialisten, die früher 2

und die Kommunisten, die früher ein Mandat hatten, sind nach dem bis jetzt vorliegenden Ergebnis durchgefallen.

Daß die Regierungsparteien die Mehrheit erhielten, ist mit Rücksicht darauf, daß die Wahlen im wahren Sinn des Wortes „gemacht“ worden sind, nicht verwunderlich zu nennen. Da alle, und selbst die schlimmsten Mittel nicht verschmäht worden sind, wäre es erstaunlich gewesen, wenn es der Regierung nicht gelungen wäre, die Mehrheit zu erringen. Obwohl wie schon gemeldet, der gesamte Telefonverkehr bis in die Nacht hinein gesperrt war, kamen doch in der Nacht einige Nachrichten über die Durchführung der Wahlen nach Belgrad. In Bezirken, wo fast nur Deutsche und Ungarn leben, wurden die Urnenführer verhaftet, sodaß sie über das Schicksal ihrer Urnen nicht wachen konnten, und es ist nicht festzustellen, ob bei der Zählung keine Fälschungen vorgekommen sind. Die oppositionelle Wählererschaft wurde dort größtenteils überhaupt daran verhindert zu wählen. In Mazedonien hat man nach den hierher gelangten Nachrichten ganze Ortschaften an der Wahl verhindert, indem die Oppositionellen blockiert wurden und es ihnen nicht erlaubt wurde, zur Wahl zu schreiten. Ähnliche Berichte kommen auch aus anderen Bezirken. Ueber alle diese Mächenschaften wird man Nachrichten abwarten müssen, um den ganzen Umfang kennen zu lernen. Wenn auch die Wahlergebnisse für die Regierungsparteien absolut günstig ausgefallen sind, so überrascht dabei doch, daß die Opposition trotz aller Terrormaßnahmen eine bemerkenswerte Stärke bewiesen hat. Die Raditschpartei hat ein Mandat zugezogen. Die Regierung hat sich im letzten Augenblick entschlossen, die Wahlen der Raditschpartei zurückzugehen, da es sonst blutige Folgen hätte haben können.

Umschau.

9. Februar 1925.

Finanzskandale und Sensationsprozesse, die mit ihren immer neuen Enthüllungen ein bezeichnendes Licht werfen auf den neuen deutschen Parlamentarismus, nehmen das Interesse der deutschen Öffentlichkeit so sehr in Anspruch, daß diese andere Fragen, von denen man annehmen sollte, daß ihnen im Deutschen Reich das nötige Verständnis entgegengebracht wird, kaum oder doch nur wenig Beachtung finden. Auf Verständnis ihrer Räte im Reich rechnen besonders — und sollten rechnen können — die deutschen Minderheiten im Ausland, die durch den für uns ungünstigen Kriegsausgang und seine Folgen mehr oder weniger des nötigen Schutzes beraubt wurden. Die Wahlen in Südflawien, die am gestrigen Sonntag stattfanden, müssen für uns Anlaß sein, zusammenfassend einmal die Zustände zu schildern, wie sie in den letzten Monaten im südflawischen Staate herrschten, der sich in den paar Jahren seines Bestehens den zweifelhaftesten Ruf eines Landes der „unbegrenzten Möglichkeiten“ erworben hat, und uns dabei besonders den Kampf vor Augen zu führen, den die Deutschen dort unten um die Erhaltung ihres Volkstums ausfechten.

Als Anfang November vorigen Jahres die Regierung Pafitsch das Mandat zur Durchführung der Wahlen für die Stupschina erhielt, wußte man, wessen man gewärtig sein konnte, da ja von ihr nur zu erwarten war, daß sie dieses Mandat ohne alle anglistische Wahl in den Mitteln ausüben würde. Mußte doch der 8. Februar über ihr Schicksal und das der großserbischen Staatsidee überhaupt entscheiden. Alle die schlimmen Erwartungen wurden aber durch die nachkommenden Tatsachen noch weit übertroffen. Die Vorgänge während der Wahlzeit in Jugoslawien stellen einen einzigen unerhörten Standa dar. Die Regierung Pafitsch bediente sich, um ein für sie günstiges Wahlergebnis zu erreichen, joch verwerflicher Methoden der Gewalt und des Terrors, daß darüber jedes Rechts- und Anstandsgefühl in tiefste Scham versinken muß. Recht und Gesetz waren in den letzten Monaten in Südflawien aufgehoben, wer sich nicht zu den Regierungsparteien bekannte, war vogelfrei. Die Regierung kannte nur das eine Ziel: Mehrheit in der Stupschina. Der ganze Behördenapparat war in den Dienst der Wahl-agitation für die Regierung gestellt. Vom Minister und Sektionschef angefangen bis herunter zum letzten Gemeindefunktionär arbeitete er für ihren Wahlerfolg. Es ist unmöglich, alle die Fälle von Gewalttätigkeit und Gesetzwidrigkeit, die in der Wahlzeit bekannt wurden — und die nicht bekanntgeworden sind mindestens ebenso zahlreich — einzeln aufzuführen. Eine Zusammenstellung ergibt, daß 11 Tote, 29 Schwere und einige hundert Leichtverletzte aus den Reihen der Oppositionsparteien der strapazenreichen Wahl-agitation der Regierung Pafitsch zum Opfer gefallen sind. Diese Statistik allein genügt, der Regierung Pafitsch in der Geschichte das Urteil zu sprechen. Daß sie nun bei den gestrigen Wahlen wieder die Mehrheit im Parlament erreicht hat, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Mehrheit des Volkes gegen die Regierung ist. Die Augen der ganzen zivilisierten Welt müssen sich endlich einmal auf das Standaatregime in Südflawien richten.

Am schwersten hatten natürlich unter dieser Gewaltherrschaft die nationalen Minderheiten und vor allem die Deutschen zu leiden. Das Los der südflawischen Deutschen war von jeher ein besonders hartes. Was sie aber in diesen letzten Monaten der Regierungswahl-agitation auszuhalten hatten, spottet jeder Beschreibung. Selbstfalls können wir im Reich, die wir balkanische Regierungsmethoden kaum vom Hörensehen kennen, uns davon kaum einen Begriff machen. Die oppositionelle Haltung der Deutschen in der Stupschina war für die Regierung der Anlaß, gegen sie den rücksichtslosesten Vernichtungskampf zu führen. Nicht genug damit, daß allen Gewalttätern und Terroristen gegen sie freie Hand gegeben wurde, übten die Behörden selbst offene Gewalt an ihnen. Eine Agitationsstätigkeit der Deutschen Partei wurde so gut wie nicht geduldet. Versammlungen wurden mit der lakonischen Motivierung „aus politischen Gründen“ verboten, geschlossene Wählerversammlungen in Privatwohnungen von der Polizei unter Verletzung des Hausrechts ausgedehnt, die Kandidaten an dem Besuch der deutschen Ortschaften mit bewaffneter Gewalt gehindert. Da aber auch diese gewalttätige Verhinderung der Agitationsstätigkeit bei den Deutschen nicht absolut sicher den gewünschten Erfolg versprach, legte man die Wahlplätze so fest, daß sie für Tausende deutscher Wähler nur mit Tagesreisen zu erreichen waren und nahm sich schließlich auch der Führer der Deutschen an, indem man versuchte, sie aus der Welt zu schaffen. So wurden am 25. Januar die beiden prominentesten Führer der Deutschen in Südflawien, Dr. Kraft und Dr. Graßl, in dem Dorf Sinac bei Sambor von serbischen Faschisten überfallen und lebensgefährlich verletzt. Dieser Mordanschlag war das Unerhörteste in der langen Reihe der Gewalttaten, die den Deutschen Südflawiens in diesen letzten Schreckensmonaten angetan wurde. Wenn sie es unter diesen Umständen, soweit jetzt feststeht, doch noch zu fünf Abgeordneten gebracht haben, so verdienen sie umso mehr unser Interesse und soweit als möglich unsere Unterstützung.

Nun gibt es ja Verträge, die den nationalen Minderheiten ihre Existenz gewährleisten sollen, gibt es einen Völkerbund, der sich so gern als Hort der Minderheitenrechte preisen läßt. Wir wissen aber von der letzten Tagung des Völkerbundsrats in Rom her noch zu gut, was von dem Kapitel Völkerbund und Minderheitenschutz zu halten ist — Saargebiet und Danzig sagen hier alles —, um zu verstehen, daß die Deutschen in Südflawien auf eine Hilfe von Seiten des Völkerbundes schon gar nicht mehr zählen. Der einzige Hoffnungsschrahl, der ihnen bleibt und an den sie sich mit der ganzen Kraft ihrer sprachwörtlichen Fähigkeit klammern, der sie trotz allem vor der völligen Verzweiflung schützt, ist ihr fester Glauben, daß Deutschland bald wieder in der Welt eine Stellung einnimmt, die alle diejenigen, die heute noch glauben, der Deutsche sei als Minderheit schloß ihrer Gewalt ausgeliefert, zu einer besseren Einsicht zwingt. Damit dokumentieren sie ihre Treue und ihr enges Verknüpfensein mit dem Mutterland. An uns im Reich liegt es, den festen Glauben an Deutschlands baldiges Wiedererstehen mit ihnen zu teilen. Sind wir doch der Ansicht, daß wir dem Ziel der Geltung unseres deutschen Vaterlandes erst dann wirklich näher kommen können, wenn dieser

innige unerbittbare Glauben an unseren Wiederaufstieg Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Einen solchen Grundgedanken gerade jetzt aufzustellen, wo die Parteierklärungen und Zerrissenheit des deutschen Volkes mehr denn je zu Tage liegt, mag vielleicht recht gewagt erscheinen. Wir sind aber gerade der Ansicht, daß das bessere Ich des deutschen Volkes aus dem gegenwärtigen Ghrungsproze, in dem — als Ganzes gesehen — Enthüllungen über kompromittierte Politiker und was sonst noch alles in diesen Tagen die deutschen Gemüter erregt, nur unwesentliche Epochen sind, geklärt hervorgeht. Dann können wir auch den deutschen Minderheiten bald die Treue vergehen, die sie uns gehalten haben.

Der Kongreß der französischen Sozialisten.

Die Hauptdebatte erst heute. — Die Begrungs-ansprachen der ausländischen Delegierten.

F. H. Paris, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der erste Tag des Sozialistkongresses in Grenoble verlief völlig ruhig. Die Hauptdebatte über die Politik der Partei in der Kammer wird erst heute eröffnet werden, und der ersten Tende, nämlich Paul Boncour und der Vizepräsident der Kammer Barreue werden auch heute erst in Grenoble erwartet. Auch der Führer der Partei Leon Blum erschien erst in den späten Abendstunden.

Die 400 Delegierten, die sich in einem Tanzsaal von Grenoble versammelten, erörterten zunächst den Ttigkeitbericht der Partei. Man stellte fest, daß etwa 79 000 eingeschriebene Mitglieder vorhanden seien. Am Nachmittag erörterte man die Frage, warum es der Partei nicht gelingen wlle, ein Zentralorgan zu schaffen. Seitdem die Kommunisten der sozialistischen Partei die „Humanité“ weggelassen haben, versuchten diese eine Zeitschrift ein kleines Tagblatt, den „Populaire“, in Paris herauszugeben, das aber kaum 5000 Leser hatte und sein Erscheinen einstellen mußte. Die Frage dreht sich nun darum, ob man erst die Leser finden oder ob man erst das Blatt schaffen soll. Diese Quatratur des Zirkels konnte aber gestern nicht gelöst werden, und vorläufig wurde keine Entscheidung getroffen, ob man an die Schaffung eines Tagblattes denken soll. Ein Abgeordneter des Departements Tarn, in welchem auch Paul Boncour gewählt wurde, nämlich Herr Viazre, äußerte bei dieser Gelegenheit den entweder naiven oder zynischen Gedanken, daß, da die sozialistische Partei in der Kammer Geheimfonds bewilligt habe, sie von der Regierung selbst Mittel verlangen könne, um ein Tagblatt zu gründen. Diese Offenheit erregte die anwesenden Genossen, und der fassam bekannte Salomon Grambach erklärte, daß der Genosse Viazre sich wohl eine Ironie geleistet habe, was dieser aber energisch bestritt, wie er es sich auch verbat, daß man seine Gedanken verrehe.

Sodann hielt ein Delegierter Levy eine lange Rede, und konnten die auswärtigen Delegierten ihre Begrungsansprachen halten. Zunächst kam Scham, welcher behauptete, daß die Labour Party bei den Wahlen nicht schlecht abgeschnitten hätte. Hierauf kam Dr. Hilferding an die Reihe, der ebenfalls behauptete, daß seine Partei bei den letzten Reichstagswahlen günstige Erfolge gehabt hätte, weshalb es erstaunlich erregen müßte, daß eine Regierung der Rechten in Deutschland gebildet wurde. Hilferding behauptete, daß leidenschaftliche Freundschaft die deutschen mit den französischen Sozialisten verbinde. Jeder Sieg der deutschen Sozialdemokraten sei auch ein Sieg der französischen Sozialisten. Hilferding hat den Kongreß, in der Frage der Räumung der Kölner Zone keine Zugeständnisse an Herriot zu machen. Wenn es dazu käme, daß die Besetzung aufhöre, so würde dies den Kampf der deutschen Sozialisten gegen die Reaktionen erleichtern. Für Hilferding ist also die Räumung der Kölner Zone nicht eine Frage der Gerechtigkeit, nicht eine Frage, die im Verfall der Vertrag bereits gelöst ist, sondern bloß eine Angelegenheit, die für Parteizwecke ausgeschlachtet werden könnte. Aber selbst diese harmlose Anspielung auf die Fortdauer der Kölner Besetzung war den französischen Sozialisten unangenehm. Der Berichterstatter des „Recht Journal“ stellt fest, daß trotz des Beifalles, den ein Teil des Kongresses dem Hilferding sehr unangenehm berührt war und daß Hilferding's Worte sehr khl aufgenommen wurden. Nach diesem sprachen ein paar Russen, aber nicht etwa Mitglieder der jetzt in Rußland herrschenden Partei, sondern nur Sozialreformer, die natürlich niemanden in Rußland verriet. Der einzige Redner, der mutige Worte fand, war der Belgier Wauters, der gegen die Rhrbesetzung wandte und insbesondere die letzte Kammerdebatte Herriots kritisierte. Wauters schloß mit dem Wunsch, daß die französischen Sozialisten bei den bevorstehenden Stadtratswahlen triumphieren mögen.

Berliner Theater. Erfolge und Misserfolge.

Im Schillertheater wurde Georg Kaisers „Von Morgens bis Mitternacht“ in einer völlig entstellenden Aufführung gegeben. Ein junger Regisseur kann sich verhauen oder kann anfngerhaft unsicher sein. Albrecht Joseph aber verlagte nicht, weil er aus seiner Natur heraus irrging oder bloß unfertig war. Er versagte, weil er seine ganze geistige Herkunft verleugnete und statt des Versuches, sein formal gebundenes Talent aufzulockern, den plattesten Gegenstand gab; formal abgebrauchtesten und ungeschickten Naturalismus. Alle längst überwundenen Mhen und irritierenden Kleinigkeiten, alle überflüssigen Zwischenspiele und Requisite waren wieder da, und mit einer beispiellosen Unfähigkeit eingesetzt. Statt Kaiser Telegrammstil leicht und beschwingt zu machen, beherrschte und zerriss ihn Herr Joseph durch berflssiges Detail. Da wurde die Aufmerksamkeit vom Vorgang abgelenkt, Butterbrot gekauft, Zigaretten im unrichtigen Moment angezündet und anfangs, in der kleinen Stadt W. Dialekt gesprochen. Als ob es nicht andere Möglichkeiten gäbe, Atmosphäre und Umgebung zu schaffen. Man würde gegen einen jungen Regisseur nichts sagen, wenn er eine oder mehrere oder viele schlechten Aufführungen macht. Wenn er aber sich selbst, um billiger Effekte willen verrät, wenn er nur aus modischen Gründen etwas macht, wozu jede Szene klar aussagt, daß es seiner Art zuwider ist, dann hat man Veranlassung gegen die Egidit seiner Begabung überhaupt kritisch zu werden. Herr Joseph hat durch diese Inkonsequenz sich selbst entscheidend geschädigt. Er hat ein dichterisches Werk entzweit und die Heilsarmee an den Rand des Theaterstandards geführt, weil er, vielleicht nicht parodistisch gedachte, aber jedenfalls parodistisch wirkende Texte von Karl Zuckmayer einlegte. Auch Alexander Granach als Kaiserer verlagte völlig. Er blieb undeutlich, oberflächlich und arbeitete mit leerster Routine. Zum erstenmale wurde Georg Kaiser dem unbeschränkten Publikum des Schiller-Theaters vorgelegt. Mit dieser unbestreitbaren Aufführung war es in der jetzigen Kampfsituation ein doppelt schädigendes Unternehmen.

Dagegen hatte die Volksbühne am Slompfplatz einen berechtigten Erfolg. Rehfisch's Tragikomödie „Wer weint um Zudeana“ ist im Reich oft und fast überall gespielt worden. Der Inhalt kann deshalb als bekannt vorausgesetzt werden. Das Stück ist gemchlich Volkstck. Die „Schtheit“ der Figuren ist geklärt. Ihre Alltagsprache nicht gemacht. Die Gestalten bleiben breit angelegt, obwohl sie in eine verzerrte Handlung gestellt werden, eine Hauptmannsfigur hat ein Georg Kaiser-Erlebnis. Trotzdem bleibt der Theaterkritik Rehfisch's unbedingt anzuerkennen. Das Stück paßt ein unbeschränkt Publikum, es läßt mitgehen und hat deshalb durchaus seine Berechtigung. Die Aufführung unter der Regie von Erwin Piscator war ausgezeichnet. Heinrich George als Judenadl dominierte, gut studiert von Gerda Müller.

Das Komödienhaus früchte Sardous altes Lustspiel: „Wir lassen uns nicht wieder auf.“ Eine unausgeglichene, gleichgültig herausgestellte Aufführung, in der Maria Orska nur die Routine zeigte, ihre schauspielerisch nicht umgewandelte Persönlichkeit zur Schau zu stellen, in der Hans Albers durch Mhen

Borahs Vorlage über das beschlagnahmte deutsche Eigentum.

Starke Opposition im Senat.

U. S. Berlin, 9. Febr. (Draht.) Aus Washington wird gemeldet: Die Einbringung des Antrages Borah über die Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums hatte im Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten eine Debatte zur Folge, in der der demokratische Senator Johnson erklärte, die Regierung habe gemäß den Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages nicht das Recht, das Eigentum zurückzugeben. Wenn Amerika das beschlagnahmte Eigentum zurückgeben würde, so würden die amerikanischen Steuerzahler schließlich die Lasten für die Ansprüche amerikanischer Staatsbürger gegenüber Deutschland zu tragen haben. — Der Demokrat Simon erklärte, das Eigentum könne solange beschlagnahmt bleiben, bis Deutschland die Versicherung abgegeben habe, daß es die amerikanischen Schadenersatzansprüche zu bezahlen beabsichtige.

U. S. New York, 9. Februar. (Kabeldienst.) Die Opposition gegen Borah fhrt sich darauf, die Annahme der Resolution Borahs bedeute, daß Amerika alle Schiffe, darunter die „Leviathan“ und alle Patente wieder herausgeben müßte, die von dem Verwalter fremden Eigentums verkauft worden seien. Borah erklärte aber, bestimmte Fälle habe er mit seiner Resolution nicht gemeint. Amerika sei durch den Vertrag mit Preußen von 1827 gebunden, der durch keinen neuen anderen Vertrag, auch nicht durch das Dawesabkommen, beseitigt sei. In diesem Zusammenhange wnische er auszusprechen, er gehöre nicht zu denen, die von Bürgern der Vereinigten Staaten verlangten, sich sehr stark auf den Dawesplan zu verlassen.

Die Opposition gegen Borah im Senat ist so stark, daß kaum anzunehmen ist, daß er Erfolg haben wird. Borah arbeitet darauf hin, daß sein Antrag in der nächsten Sitzungsperiode des Senates beraten wird.

Das Arbeitsprogramm des engl. Parlaments.

v. D. London, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Morgen tritt das englische Parlament zu einer neuen Tagung zusammen. Mit einzelnen Unterbrechungen zu Ostern und Pfingsten wird die Tagung bis zum 31. Juli dauern. Im Herbst wird übrigens eine neue Session notwendig werden, um das ganze Regierungsprogramm durchzuführen. Bis dahin wird sich das Parlament hauptsächlich mit Finanzkrediten beschäftigen men. Nach Ostern wird die große Budgetdebatte beginnen. Vorläufig ist allerdings das Budget noch nicht fertiggestellt. Man kann aber annehmen, daß im allgemeinen für die Marine 60 Millionen, für die Armee 45 und für die Luftschiffahrt 16 Millionen Pfund Sterling gefordert werden. Ursprünglich hatte die Marine 65 Millionen verlangt gegenüber 55 Millionen im letzten Budget. Nach langen Verhandlungen ist ein Ausgleich mit 60 Millionen getroffen worden. Sofort nach seinem Wiederzusammentritt wird das Unterhaus den deutsch-englischen Handelsvertrag ratifizieren.

Macdonald über die Schuldenfrage.

v. D. London, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Macdonald ist von seiner Reise aus Jamaika gestern abend nach London zurückgekehrt. Pressvertretern erklärte er, daß das beste Mittel, um die Frage der alliierten Schulden zu regeln, die Ausarbeitung eines Projektes wäre, an welchem alle interessierten Mchte, darunter auch die Vereinigten Staaten, teilnehmen sollten. Dies wäre nicht unmöglich. Wenn es aber nicht gelänge, ein so weitgehendes Projekt auszuarbeiten, so müßte man zu einem Abkommen zwischen England und dessen kontinentalen Mktern bezüglich der Summen gelangen, welche sie zurückzahlen wlten. Dieses Abkommen müßte auch Bestimmungen über die Rückzahlungsmodalitäten enthalten.

13 Tode bei einem Fabrikbrand.

* Paris, 9. Febr. (Kurzdruck.) Die Morgenblätter melden, daß gestern in der Frühe in der Waggonfabrik in Beziers Feuer ausbrach, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Es wurden Truppen- und Polizeieinheiten herangezogen, die im Verein mit der Feuerwehr den Brand auf die Fabrik beschränken konnten. Um 8 Uhr abends stürzte plötzlich eine Mauer ein, die ungeschrzt 50 Männer unter sich begrub. 13 waren sofort tot. 15 Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus überführt werden. Der Bürgermeister ordnete zum Zeichen der Trauer die Schließung der Kinos und Theater an.

auf die Nerven fiel und Ralf Arthur Roberts allein die schauspielerischen Ehren rettete, durch sachlich, klares, selbstverständliches Spiel. Herbert Jhering.

Sind die „Journalisten“ ein Magiat? Gustav Freitag's noch heute nicht veraltete „Journalisten“, die man als das beste deutsche Lustspiel nach „Mina“ bezeichnet hat, sind dem so oft gegen Meisterwerke erhobenen Vorwurfs des Magiatismus nicht entgangen. Schon zu Lebzeiten des Dichters wurde die Behauptung aufgestellt, Freitag hbe sein Werk im Jahr 1806 im Druck erschienenen gleichnamigen Lustspiel des heute längst vergessenen Schriftstellers Johann Stephan Schke nachgedichtet. Die Berechtigung dieses Vorwurfs prüft nun Heinrich Glücksmann in einer Abhandlung des „Nahrungsdeutscher Bibliophiler“ nach und findet allerdings bererhebliche Beweise, die ein wunderliches Naturspiel annehmen. Das Wesentlichste ist die Gleichartigkeit eines Teils der Handlung auch bei Schke will Major von Rotendorf, der Muffhe für die Zeituna „Der Stridbeutel“ schreibt, in die Verlobung seiner Tochter Mina mit von Wilder, dem Redakteur der Zeitung „Der Haarbeutel“, durchaus nicht einwilligen, weil er diesen für einen Windbeutel hält. Aber Minnas willensstarke Freundin Hannah versteht es, den Major herumzutreiben, und verlobt sich dann mit einem andern Redakteur des „Haarbeutels“, Wilders bestem Kameraden Birkenhof. Bei dieser großen Ähnlichkeit ist es nicht unwahrscheinlich, daß Freitag bei seinem Vorwnger eine Anleihe gemacht hat. Aber der Geist, mit dem er den Stoff erklärte, ist doch Freitag's eigener Geist, ist viel lebendiger und dichterischer als der des alten Schke. So kommt denn der Verfasser zu dem Ergebnis daß ihm aus dieser Anleihe kein Vorwurf zu machen ist, ebensowenig wie den vielen großen Dichtern der Weltliteratur, von Shakespeare und Molière angefangen, die „das Gute“ nahmen, „wo sie es fanden“, und es kraft ihrer Begabung zu ihrem Eigentum machten.

Molo-Uraufführung in Leipzig. Das Leipziger Schauspielhaus brachte dieser Tage W. v. Molo's „Lebensballade“, ein Spiel in 12 Akte aneinandergereihten Szenen zur Aufführung. Es ist das letzte Umkehrung aller Werte so aktuell, so jäh und verbissen umfrittene Thema „Jugend gegen Alter“, das Hagenfelder als erster bhnenfhig machte. Hier allerdings handelt es sich weniger um Modes- und Literaturfragen, hier spricht unpersonliches Erleben, ein schmerzhaft lebendiges Bekennenmen. Das Tragische am Schluß ist leider zu sehr belastet, zu sehr ins Sentimentale abgebogen. Eine knappe kraftvoll sprühende Sprache, dichterische Vertiefung sind auch hier wieder die Vorzüge dieses jüngsten Molo, der sich ungeachtet einer kleinen Gruppe prinzipieller Schreiber entschieden zwischen grellen Piffen und tosendem Beifall behaupten konnte.

Eine Bronz-Ausstellung. Eine Sammlung von Handchriften, Korrekturen und Entwürfen Bronns, wie sie in solcher Reichhaltigkeit noch nie zusammengebracht war, ist jetzt in London in den Räumen des „Arist Edition Clubs“ ausgestellt. Die Seltenheiten stammen zum größten Teil aus dem Besitz der Familie Murrin, der der Berliner Bronns angehörte. Die Anschauung, daß der Lord seine Dichtungen in einem Zuge hingeschrieben und wenig verbessert habe,

Der Himmelsbach-Prozeß.

m. Berlin, 9. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Verhandlungen im Himmelsbach-Prozeß werden heute nach dreitägiger Pause wieder aufgenommen. Von den für die heutige Verhandlung geladenen Zeugen war jedoch nur ein Teil erschienen, der Rest hatte sich entschuldigen lassen oder eine kommissarische Vernehmung beantragt. Vor Eintritt in die Verhandlungen kam es zu persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Himmelsbach und Fernbach, die damit endigte, daß Dr. Himmelsbach seinen Vorwurf aufrecht erhielt, Fernbach lasse sich bei Interzessionsaufträgen zu Ehrenerklrungen für Elemente bereiten, die auf einer schwarzen Liste stehen.

Der bereits vernommene Zeuge Rechtsanwalt Wiltberg nimmt eine Richtigstellung vor. Er bestreitet entschieden, daß er irgendwo von einem Sonderhonorar der Firma Himmelsbach für durch ihn abgeschlossene Geheimvertrge gesprochen habe. Er habe an keinem Geheimvertrag mitgearbeitet. Der Rechtsanwalt Rans will demgegenüber den Nachweis führen, daß es sich doch um Geheimvertrge handelte, er will auch Zeugen dafür beibringen.

Es kommt dann zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen den Rechtsanwtten Asberg und Bogt; letzterer legt entschieden Verwahrung gegen den Vorwurf ein, daß er mit den Zeugen seiner Partei vorher große Konferenzen abgehalten habe.

Rechtsanwalt Wiltberg erklärte sich bereit, eventuell über die Klnzler Regierungsverhandlungen berichten, nachdem den amtlichen Vertretern die Genehmigung zur Aussage verweigert worden sei. Das ruft einen Protest der Verteidigung hervor. Es kommt wieder zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Dr. Asberg die Befragung eines heftigen Zeugen, die Firma Himmelsbach habe in Rheinhesen Holz geschlagen, das ihr noch gar nicht gebrt habe, als unrechtmäßig zurückweist. Es wird aber trotzdem vom Gericht die weitere Vernehmung Wiltbergs beschloßen, der über die technische Konferenz am 22. Oktober 1924 zur Durchführung des Londoner Abkommens Bericht erstattet.

Die Tätigkeit der Ruhr-Silkskaffe.

Eine amtliche Richtigstellung.

U. S. Berlin, 9. Febr. (Draht.) Ein Berliner Abendblatt brachte am Samstag eine Darstellung über die Goldmillarden der Ruhr-Silkskaffe, in der von einem Geschenk des Reiches noch vor den Millionenentwrdigungen gesprochen wird. — Hierzu wird der Teil-Union von amtlicher Stelle mitgeteilt: Die Silkskaffe für gewerbliche Unternehmungen besteht seit 1919. Die ihr bemittelten Mittel sind jeweils im Etat des Reichswirtschaftsausschusses ausgewiesen worden. Der ursprüngliche Zweck der Silkskaffe für gewerbliche Unternehmungen war der, den Werken Mittel zur Verfügung zu stellen, um eine rasche Demobilisierung zu gewährleisten. In der Zeit des Ruhrkampfes erstreckte sich ihre Tätigkeit auf eine Unterstützung von Genossenschaften, die infolge Abzugsstckung zeitweise in Schwierigkeiten zu geraten drohten.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in C	Gestirne Hhst-wärme	Niedrigste Temperatur nachts	Wetter
Wiesbaden	760.7	8	6	4	Regen
Königsstuhl	760.7	5	6	1	Regen
Karlsruhe	761.6	9	8	6	Regen
Baden-Baden	763.3	9	7	5	Regen
Badenweiler	763.1	9	7	5	Regen
St. Blasien	765.7	7	3	0	Regen
Wittichen	765.7	7	2	1	Regen
Zellerb. Hof	652.8*	1	-2	-2	Schneefall

Allgemeine Witterungsbercht. Auf der Vorderseite eines neuen vom Reichreich vordringenden Feinddruckausluers herrschte gestern zunächst heftiger West- und nachmittags Erhbung und später Regen bei aufsteigenden westlichen Winden und steigender Temperatur ein. Bis heute früh hat sich der Feinddruckausluer bis Dnkelschland verlagert. Auf seiner Rückseite ist teilweise aufsteigender West- und frühzeitig Niederschläge zu erwarten. Eine neue Erhbung scheint westlich von Irland vorzubringen.

Wetterausluer für Dienstag, den 10. Februar. Zeitweise aufsteigend, vielwolkenreicher (hochschwarzwald Schnee), ziemlich mild, brige westliche Winde.

Raucherstand des Rheins: Schifferinsel, 9. Februar, morgens 6 Uhr: 25 cm, gef. 3 cm. Kehl, 9. Februar, morgens 6 Uhr: 143 cm. Maxau, 9. Februar, morgens 6 Uhr: 310 cm. Mannheim, 9. Februar, morgens 6 Uhr: 216 cm, gef. 3 cm.

wird durch die Betrachtung der Manuskripte widerlegt. Da ist z. B. die Handschrift eines Gesanges des „Don Juan“, in der jede Strophe eine Anzahl von Verbesserungen zeigt. Von dem Gedicht „Walh“ sind sieben verschiedene Korrekturen da, und in jeder Korrektur hat er neue Änderungen und rterungen vorgenommen. Die erste Niederschrift des „Gaur“ war nur ein kurzer Entwurf, der dann in unermüdlichem Weiterarbeiten ausgefllt wurde. Außer den kostbaren Handschriften und seltenen Büchern enthält die Ausstellung viele Reliquien, darunter eine Locke eines Haars, dessen Farbe noch Probe schwarz war, und viele Gegenstände, die er benutzt hat.

Ein leistungsfähiger Zeher. Ludwig Devrient, der geniale Schauspieler, sah einmal in seinem Stammlokal, der Altklnzler Weinstube von Lutter und Wegener, als er einen Maurer sah, der mit großer Umständlichkeit eine Brille nahm. Das reizte Devrient, die nun, seine Trinkunst zu zeigen. Als der Maurer sich ansetzte, nächste Brille zu nehmen, begann Devrient im gleichen Augenblick eine Flasche Sekt anzubringen und seiner tringewandten Reife gelang denn tatsächlich das Kunststück, die Flasche eher zu leeren, als der Maurer mit der Brille fertig war. — Von Devrient stammt bekanntlich auch die heute allgegenwärtige Bezeichnung von „Sekt“ für Schaumwein. Man hatte vor dem immer nur gewisse spanische Sektweinsorten Sekt genannt. Devrient aber, wenn er den Fallfaff Sekt geistig hatte, verlangte bei Lutter und Wegener immer nach „Sekt“, meinte jedoch damit Champagner. Daraufhin gaben auch die anderen Gäste dem Schaumwein diesen Namen, der sich auch bis heute erhalten hat.

Die Galerie Moos (Kaiserstraße 187) zeigt in ihrer 103. Ausstellung (Februar 1925) neue Werke von Erwin Pfeifferle und Prof. Max Vetter-Donauwrdingen und Graphik von Th. Kammerer, Freiburg und W. Müller ausgestellt.

Bandestheater. In seinem Jugendwerk, dem vieraktigen Drama „Frau Warrens Gewerbe“, das am Mittwoch, den 11. Februar, in den Kammerspielen des Knigstheaterhauses zum erstenmal zur Aufführung kommt, ist Bernhard Shaw noch nicht zu der überlegenen Fronte seiner späteren Schaffensperiode durchgedrungen. Der große Feind und skeptische Entlarver aller Pathetik wahr seinem ersten Thema gegenüber noch vollkommen das sittliche Heimat, deren Ankläger gegen Burocratism und Aristokratie seiner Heimat, deren heuchlerischer Moral sein bitterer Angriff gilt. Und nur in dem pittoresken Umstande, daß es gerade die tuppelische Helbin gegen die Strks und ihr Komplize sind, denen er diese Anklgen in dem tabulierten Gesellschaft in dem Mund legt, besonders aber in dem laien Witz des jungen Frank, kündigt sich der geistreiche Später an. Wohl als den wir den Dichter in seinen späteren Werken kennen, einer ist dieser Roman zwischen einer demotischen Mutter und einer sittenreinen Tochter keineswegs neu. Das französische Theater verband ihn vor Schaw schon mit meisterhafter Technik zu behandeln verstanden. Der britische Dramatiker aber hat ohne Frage den alten Vorwurf in neue, eigentümliche Beleuchtung zu rücken gewußt.

Der Gutenberg der Indianer.

Von M. Büttner.

Genau hundert Jahre sind verfloßen, seit unter den Indianern im Osten des Mississippi ein merkwürdiger Mann lebte, der — ähnlich wie einst Gutenberg durch die Erfindung der beweglichen Buchdruckern die europäische Welt erleuchtete — mit der Schaffung eines eigenen indianischen Alphabets seinen Volksstamm ein weites Stück auf dem Wege zur Kultur vorwärtsgeführt hat. George Gist war der Name, den er von seinem weißen Vater empfing, Sequoyah nannte ihn seine indianische Mutter und ihr Stamm, und George Guch ist der Name, unter dem er vollständig geworden ist. Die Geschichte seines Wirkens, die nur einmal in einer nun längst vergilbten Feilschrift ausführlich erzählt wurde — in dem in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Braunschweig erschienenen „Journal für Buchdruckerkunst, Schriftgießerei und die verwandten Fächer“ —, sei hier in großen Umrissen nachgezeichnet.

Die Cherokeeen, um die es sich hier handelt, lebten damals innerhalb der Grenzen Georgias und waren ein primitiver Indianerstamm, der sich in der Hauptsache vom Waidwerk ernährte. Georges Mutter war völlig ununterrichtet u. im Biggame zwischen indianischen Frauen aufgewachsen; sie wurde schon frühzeitig Witwe oder von ihrem Mann verlassen und bewirtschaftete allein ihr kleines Besitztum. Als ihr Sohn zum Jüngling heranreife, ging er mit den Jägern in die Wälder, um Beute an Häuten und Fellen heimzubringen und durch deren Verkauf die Mutter zu unterstützen.

Die Angehörigen des Cherokeeenstammes pflegten gern silberne Armbänder und Halsbänder zu tragen. Georges regierender Geist trieb ihn, deren Anfertigung zu versuchen, und so wurde er ohne jede Unterweisung ein Silberarbeiter und bald ein geschickter Künstler. Im Umgang mit den Weißen hatte er gehört, daß sie ein Verfahren ausübten, durch das ein Name in harte Stoffe eingegraben werden könne. Um seine Erzeugnisse zu kennzeichnen, bat er einen gewissen Charles Fids, der später Häuptling wurde, seinen Namen zu schreiben. Fids, der ein Müßling war und Schreiben gelernt hatte, kam dem Wunsch nach und zeichnete den Namen George Guch übereinstimmend mit der eigentlichen Aussprache. Davon machte nun George einen Stempel und erhielt so ein Familiennamen, den er künftig seinen Arbeiten auftrug. Diese Beschäftigung trieb er einige Jahre und kam mittlerweile auch auf die Kunst des Zeichnens. Er entwarf Skizzen von Pferden, Kühen, Hähnen und Hausgeräten, die im Anfang freilich ebenso roh ausfielen wie die Bildchen, die die Indianer auf ihre Fellgewänder malten, aber sich bald so vervollkommneten, daß sie getreue Abbilder der natürlichen Gegenstände darstellten. So wurde der junge Künstler allmählich ungemein populär. Aus der Nachbarschaft und von entfernten Niederlassungen kamen die Stammesgenossen zu ihm, um seine Geschicklichkeit zu bewundern und ihm Ratschläge zu geben, und kaumend blühten die ungebildeten Indianer auf den Mann ihres Stammes, der durch seine Fähigkeiten mit den kultivierten Europäern mithalten konnte.

Nachdem sich George oder Sequoyah, wie ihn seine Landsleute nannten, gleich den meisten Indianern in jenen Zeiten eine Weile den üblichen Ausschweifungen mit Hilfe des „Feuerwassers“ hingelassen hatte, begann er sich wieder auf seine Kunstfertigkeiten und wurde Schmiel. Auch jetzt war er wieder, wie bisher stets, sein eigener Lehrgemeister. Etwa um das Jahr 1820 bewachte er Freunde, die in einem Dörfchen am Tennesseefluße wohnten und kam in der Unterhaltung mit ihnen auf die Schreibkunst der Weißen zu sprechen, die damals bei den Rothhäuten noch als eine Art Zauberart galt. George erklärte jedoch, daß er diese Kunst nicht für so außerordentlich ansehe, daß er vielmehr glaube, ein Verfahren erfinden zu können, nach dem auch die Indianer sich unabhängig von Raum und Zeit miteinander verständigen könnten. Es sei ihm zu Ohren gekommen, daß verschiedene Zeichen, die ein Weißer auf einen Felsen geschrieben habe, von einem anderen erklärt worden wären. Zur Erläuterung ergriß er einen Schiffschein und riß mit einem Nagel Figuren hinein, wobei er bemerkte, er könne die Cherokeeen vom Papier lesen lehren, wie es die Weißen täten.

Man lachte ihn damals aus; aber George lehrte, ganz erfüllt von seiner Idee, nach Willkür an südlichen Teil des Cocca-Flusses heimzukehren, fertigte er Papier, fertigte daraus ein Buch und schrieb alle Zeichen hinein. Zunächst hatte er die Absicht, für die einzelnen Worte seiner Sprache besondere Charaktere zu finden. Bald erkannte er jedoch die Schwierigkeiten dieses Unternehmens und kam auf den Gedanken, lieber Schriftzeichen zu schaffen, die die verschiedenen Laute der Sprache ausdrückten und zur Bildung von Worten geeignet wären. Mit seiner gewöhnlichen Ausdauer setzte er diese Arbeit solange fleißig fort, bis er 68 verschiedene Schriftzeichen zustande gebracht hatte. Man konnte sich fragen, weshalb dieser aufgemerkte HalbIndianer nicht irgendeinen Weißen um Auskunft über die Anwendung des doch vorhandenen Alphabets gebeten, sich vielmehr der mühevollen Aufgabe, ein anderes zu erfinden, gewidmet habe. Die Erklärung ist wohl darin zu suchen, daß er hierbei ebenso vorgeht wie bei allen seinen anderen Arbeiten, daß er z. B. statt sich Adergerät zu kaufen, selbst Schmiel wurde, ohne für dieses Handwerk die geringste Unterweisung zu suchen. Diese hätte er auch schwerlich gefunden, da er inmitten von Indianern, die ebenso ungebildet waren wie er selbst, und unter wenigen kaum besser unterrichteten Weißen lebte.

In der Ueberzeugung, daß seine 68 Buchstabenzeichen mit ihren Verbindungen die Sprache der Cherokeeen vollständig umfaßten, lehrte George sie seine damals 10 Jahre alte Tochter Ahogah. Als eines Tages der Oberst Lamry von der nächstgelegenen Garnison die Wohnstätte Georges besuchte, forderte dieser sein Töchterchen zum Herlesen des Alphabets auf. Ohne Jögern sprach das Kind die einzelnen Buchstaben mit den Tönen, die der Erfinder ihnen beilegte hatte, und so leicht und schnell aus, daß der überaus alte Oberst schließlich in höchste Verwunderung geriet. So wurde die Erfindung bekannt, und, um es kurz zu sagen, sie setzte sich vollkommen durch. Ohne Anweisung, ohne Beistand, ohne eine Ahnung von Büchern oder sonstigen Hilfsmitteln zur Verbreitung der Bildung — lediglich aus eigenem harte Georges Guch für eine rohe, bis dahin ungedruckte Sprache ein Alphabet geschaffen. Bald wurde nun seine Erfindung von intelligenten Männern in der wohlwollenden Absicht, die Cherokeeen zu kultivieren, aufgegriffen und die Anfertigung von Typen zum Buchdruck in dieser Sprache beschlossen.

Im Jahre 1821 hatte Guch sein Werk vollendet. Er erteilte dann seinen Landsleuten Unterricht, und als er viele lesen und schreiben gelernt und seinen Ruf begründet hatte, verließ er das Volk der Cherokeeen im Jahre 1822 und begab sich nach Arkansas, wo er auch die dorthin ausgewanderten Leute seines Stammes unterrichtete. Nach vor seiner Rückkehr in die Heimat wurde zwischen den Cherokeeen des Westens und denen östlich des Mississippi ein Briefwechsel in der Cherokee-Sprache angeknüpft. Im Herbst 1823, als sich George zur Auswanderung nach dem Westen entschlossen hatte, kiffete ihm die allgemeine Verammung der Cherokeeen in Anerkennung seines Genies und als Zeichen der Dankbarkeit für den unendlich großen Dienst, den er dem Volke geleistet, eine silberne Medaille. Diese wurde in Washington angefertigt, zeigt in der Mitte zwei Weißen und in Cherokee-Lettern wie in englischer Sprache eine Umschrift, die dem Erfinder des Cherokeeen-Alphabets gewidmet ist.

Der Laden ohne Glück. Was ist das Geheimnis des glücklosen Ladens? So fragt ein nachdenklicher Beobachter des Lebens in einem Londoner Blatt und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß es Geschäfte gibt, in denen niemand auf einen grünen Zweig kommt, ohne daß man die Gründe dafür angeben könnte. „Nede Stadt“, schreibt er, „so klein ist auch sein mag, scheint meistens eine dieser Unglücksstätten zu sein. Der Eigentümer des Ladens mag noch so tüchtig sein, so fleißig, so energiegeland und auwortommend, seine Waren mögen noch so vorzüglich sein — im Laden ohne Glück kann man keine Seide spinnen. Der Geschäftsmann, der apungslos den neuen Laden bezieht, merkt bald, daß er nichts, er denkt, daß alles seine Zeit haben muß und daß die Konkurrenz schon kommen wird. Über die Waren gehen dahin,

Die kriminalistische Photographie.

Von Rudolf Friedrich Saß

Die Technik des Photographierens schlechthin des NÄheren zu erklären, soll hier nicht unternommen werden. Der Laie wird aber gewiß der besonderen Methode Interesse entgegenbringen, die von der Kriminalpolizei für ihre Zwecke angewendet wird und für die polizeiliche Aufnahme des Tatbestandes wie für die Durchführung des gerichtlichen Strafverfahrens einen gewaltigen Fortschritt bedeutet. Es kann sich im Laufe des Strafprozesses ergeben, daß infolge des Untergangs von Indizien, die sich namentlich als ausschlaggebende, aber seinerzeit bei der Aufnahme des Tatbestandes nicht beachtete Momente herausstellen, unüberwindliche Schwierigkeiten die rechtliche Beurteilung des Falles in Frage stellen. Zwar reproduziert das einfache Lichtbild die Wirklichkeit völlig objektiv, ins einzelne genau und übersichtlich. Allein jeder praktische Fall beweist mehr oder weniger, wie wichtig nicht nur die gegenseitige Stellung oder Lage der Gegenstände am Tatort, sondern auch ihre räumliche Entfernung von einander und ihre inneren Ausmaße selber sein können. Aus Geratewohl die Ausmessung solcher Dinge, gewöhnlich als ständige obligatorische Tätigkeit bei der Tatbestandsaufnahme, vorzunehmen, wäre ein unglücklicher Ausweg, der auf die Dauer eine Unmenge überaus unnötiger Arbeit verursachen würde, daß gerade das, was nachträglich haarfährig zu wissen nottut, auch wirklich aufgenommen ist. Aufschlüsse über die Größen- und Formverhältnisse der photographierten Gegenstände (Höhe, Breite, Tiefe) und über die wechselseitigen Entfernungsverhältnisse, sowie die Möglichkeit, jederzeit Berechnungen darüber anzustellen, gibt nun die Messtechnik (metrische Photographie oder Photogrammetrie). Eine eingehende Begründung der bei photogrammetrischen Aufnahmen durchzuführenden Methode kann im Rahmen der hier gestellten Aufgabe nicht gegeben werden. Die Darstellung des Verfahrens sei auf das folgende beschränkt:

Der Grundgedanke ist, das photographische Bild als geometrisch richtige Perspektive zu erhalten. Voraussetzungen hierzu sind horizontale Boden und die Kenntnis zweier Dinge: der Höhe des Objekts über dem Boden und der Brennweite des Apparates d. h. der Entfernung zwischen dem Brennpunkte der Objektlinse und der Platte. Der Einfachheit halber wird am besten ein Apparat verwendet, der mit festbestimmten und unverrückbaren Maßen konstruiert ist und dessen Kamera stets horizontale Stellung (bei beliebigem Drehungs- und Neigungsfähigkeit) behält. Dazu gehören weitere mehrere Erfordernisse, welche gestatten, auf verschiedene Entfernungen und bei verschiedenen Stellungen — senkrecht nach oben, nach unten — die erforderliche Bildhöhe zu erzielen. Auf Grund der Zentralprojektions- oder Perspektivtheorie sind zwei Stufen, die Verfüzungs- und die Entfernungsstufen, errechnet, die beiderseits des Abzugs der perspektivischen metrischen Photographie auf der Unterlage angetragen werden, oder auch auf einer solchen schon im voraus eingezeichnet werden können. Mit Hilfe dieser Seitenstufen ist es nun möglich, sowohl die inneren Ausmaße der abgebildeten Gegenstände als die räumlichen Abstände der einzelnen Dinge von einander zu bestimmen. Es soll etwa nachträglich die Höhe eines (nicht mehr vorhandenen) Schranke (z. B. 2,50 m) festgestellt werden, so mißt man die photographische Höhe des Schranke (z. B. 50 mm), zieht durch seinen Fußpunkt eine Horizontale und läßt diese die Verfüzungsstufen in einem Punkte schneiden, der mit einer Zahl (z. B. 50) der Stufenenteilung bezeichnet ist. Diese Zahl ist der Verfüzungsstufenkoeffizient für die photographische Schranke, dessen Multiplikation mit dem Maße

dieser Höhe die gesuchte tatsächliche Höhe des Schranke ergibt. — Ist ferner beispielsweise der Abstand eines Stuhles vom Fenster (3,20 m) zur Zeit der Tat zu ermitteln, werden wiederum horizontale durch geeignete Punkte des Stuhles und des Fensters gezogen, die die Entfernungsstufen in je einem markierten Punkte treffen. Die diesen Punkten beigegebenen Zahlen (4,50 und 1,30) stellen die Entfernung der Gegenstände vom Objektiv des Aufnahmeapparates dar. Subtrahiert man die beiden Entfernungen von einander, erhält man den wirklichen Abstand vom Stuhl zum Fenster. — Alle diese Messungen nun können nur durchgeführt werden, wenn die aufgenommenen „Szenen“ sich aus horizontalen und vertikalen Ebenen zusammensetzen. Wo die Gegenstände im Bild keine senkrechte Höhe, keine wagrechte Lage oder Stellung zeigen, wird eine Ermittlung der wahren Maße nicht möglich sein. Daraus folgt die Notwendigkeit, mindestens noch ein zweites Bild von einer Seite her zu fertigen, von der die auf dem ersten Bild noch perspektivisch schief stehenden Möbel — um bei der Innenaufnahme zu bleiben — dann in der erforderlichen Senkrechten-Lage dargestellt werden. Diese Unmöglichkeit ist ein Mangel, der die ganze Methode für die Zwecke der Kriminalistik etwas umständlich macht und Anlaß zur Erfindung und Ausbildung eines verbesserten Verfahrens gegeben hat, nämlich der Stereophotogrammetrie.

Der Stereophotogrammetrie liegt das Prinzip des natürlichen Sehens mit beiden Augen zugrunde. Unter einem Stereogramm versteht man daher die gleichzeitige Doppelaufnahme eines Gegenstandes auf einer Platte mit zwei parallel nebeneinander befindlichen gleichen Objektiven. Mit dem linken Objektiv wird — wie mit dem linken Auge — der Gegenstand mehr von links her erfaßt, mit dem rechten — wie mit dem rechten Auge — mehr von rechts, und es stellt sich so für den das Doppelbild unter einem Vergrößerungsapparat betrachtenden Beschauer die gleiche Wirkung ein, als ob er das Objekt bei natürlichem Sehen mit beiden Augen in Wirklichkeit körperlich vor sich hätte. Wie sich ein Gegenstand in Folge des von den Augen gebildeten sogenannten parallaxischen Sehens plastisch darbietet, so erscheinen die beiden stereophotographischen Bilder des einen Gegenstandes dem Auge unter der Vergrößerung als ein einziges. Die Plastik wird umso herortretender, je weiter die Objektive — bis zu einer gewissen Grenze — im konträren Fall auseinander gehoben sind. (Solche Vergrößerungsapparate nebst stereoskopischen Bildern sind in einfacher Ausführung als Unterhaltungsartikel im Handel). — Die stereophotogrammetrische Aufnahme hat also zunächst den Vorteil, eine naturgetreue, auch im Bild körperlich wirkende Wiedergabe der Wirklichkeit vorzustellen. Sodann bedarf es zur Ermittlung der wahren Stufen und feiner Einzeichnung von Horizontale in die Photographie: die Messung erfolgt vielmehr im sogenannten Stereometer, in welchem durch eine Schraube verstellbare Maßmarken die Größe der Parallaxe zu dem zu messenden Gegenstande im Bilde und damit seine Dimensionen ebenso wie seinen Abstand im Raume in Beziehung auf andere Objektive zu bestimmen gestatten. Die stereophotogrammetrische Methode verlangt gegenüber der einfachen photogrammetrischen kostspieligeres Material und verbößerte Ausbildung der mit ihrer Durchführung Betreffenden. Es wird daher je nach dem Grade der Organisation des bezüglichen Erlernungsdiens und der zur Verfügung stehenden Mittel das eine oder das andere Verfahren im Gebrauche sein.

und bei ihm läßt sich nur selten einmal ein Käufer sehen. Man glaubt er, daß er mehr Klame machen muß; er versucht es mit Anzeigen, mit auffälligen Schildern, die er aushängt, um. Aber der Laden bleibt verlassen. Das Kapital, mit dem er das Geschäft anfangt, schmilzt langsam zusammen. Verzweifelt schüttelt er den Kopf. Er kann sich die Sache gar nicht erklären und gibt schließlich den ungleichen Kampf auf. Ein anderer Kaufmann zieht mit neuen Hoffnungen in den Geschäftsladen ein. Auch er kämpft mit Anstrengung gegen das Schicksal und muß doch den geheimnisvollen Mächten weichen. Dann wechselt der Inhaber in rascher Folge immer wieder, stets mit demselben traurigen Ergebnis. Niemand kann den Unheilszauber brechen, der ausserhalb des Ladens liegt, und allmählich dümmert dem Wirt wie den Geschäftsladen die Erkenntnis, daß es sich hier um einen Laden ohne Glück handelt. Man will immer mehr einziehen. Merkwürdigerweise ist der glücklose Laden manchmal ein Laden mit prächtigem Schaufenster, oder er liegt in einer belebten Geschäftstraße, in der die benachbarten Läden gute Umsätze erzielen. Aber in diesem Laden öffnet sich die Tür nur selten. Warum? das bleibt ein Rätsel.

Das Heißbügeleisen.

Ahnungsvolle Dichtergemüter haben viele Errungenschaften unseres fortschrittlichen Jahrhunderts vorausgesehen und vorausgesagt, und was ibrigste Zeitgenossen als unmöglich und lächerlich bezeichnen, ist vielleicht über einem Luftraum greifbarste Wirklichkeit. Darum wird der Laie auch nicht staunen, wenn er hört, daß das deutsche Patentamt einer Firma auf ein „Heißbügeleisen“ ein Patent erteilt hat. Das Heißbügeleisen ist die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Gesundheitspflege. Unvergesslicher Wilhelm Busch, wie prophetisch halt da alles schon gewußt. Oder vielmehr, du bist der eigentliche Entdecker dieses vorzüglichen Mittels, denn du hast ja damit schon deinen köstlichen Schneider Böd kuriert, als er durch die Tüde der beiden Lausbuben sein Schneidergeschäft im kalten Wasser baden mußte. Das Bügeleisen heißt gemacht „und auf den tranken Leib gebracht, hat alles wieder gut gemacht“. Wie kommt das deutsche Patentamt nun dazu, das Bügeleisen, dessen heilkräftige Anwendung der große Humorist schon vor 40 Jahren öffentlich bespöttelt, zu patentieren? Von Afrika, der ewige Weise, nicht mir bejahend zu auf diese Frage, aber, denn tippt er auf mein philologisch beladetes Gehirn: Alles schon dawegesen, mein Lieber, auch schon vor deinem geliebten Wilhelm Busch. Vor mehr als hundert Jahren schon, hat es der Romantiker Clemens Brentano gefasst. Oder kennt ihr nicht das schöne Märchen „vom Schneider Siebentot auf einen Schlag“? In diesem Märchen erzählt der Held der Geschichte von seinem Meister. Dieser hatte einmal eine große Menge Sauerkraut gesammelt, worüber er gewaltige Leidschmerzen bekam, und sich niederlegte, um den Leib mit einem warmen Bügeleisen plätten zu lassen. Da haben wirs, also schon lange vor Wilhelm Busch war dieses präkate Mittel bekannt; es scheint also wohl ein bewährtes, erprobtes Hausmittel der ehramen Kunst der Schneider zu sein und da geht das Patentamt hin und schüttet ein solches Instrument mit einem Patent. Auf ihr Erben des braven „Böd“ und Nachfahren des rühmlichen Schneiders „Siebentot auf einen Schlag“, wahrer er Unhebrercht. Der hoch besser, nennt mein Erfinder, das neuen „Heißbügeleisen“ Gefährt und Ruhm. Ihr seid ja unsterblich.

Barf und Männlichkeit.

Aus der Bartracht der Herren leitet der englische Schriftsteller Arthur Compton eine eienartige Psychologie der Mode ab, die er in der „Empire Review“ veröffentlicht. Er geht von den Versuchen der Herren aus, den Bart, der solange verpönt war, wieder einzuführen, und er sieht darin ein Zeichen der erwachenden Männlichkeit beim stärkeren Geschlecht. Nach seiner Ansicht ist nämlich die Mode der Frau, wenn das männliche Element beim Herrn stark herortritt, einfach, denn sie hat es dann nicht nötig, durch besonders starke Reize auf ihn anzudeuten zu wirken. Wenn aber die Männlichkeit beim Manne wenig herortritt, dann muß die Frau alle ihre Kräfte spielen lassen, um das wiederlebende andere Geschlecht anzuloden. „Am die Mitte des 19. Jahrhunderts“, schreibt er, „trauen die Herren lange Bärte, und die Frauen brauchten eher einen Schuß ohen den Mann: sie stecken sich in metallene Röhre, die Krimoline. Wenn der Herr einen Fußstößel bei der Dame sah, dann war er schon entflamm. Heutzutage nähert sich der barthaarige junge Mann in seiner Kleidung immer mehr der Frau, und diese beantwortet diesen w

lischen Zug im Manne mit äußerster Kühnheit in der Kleidung und einem herausfordernden Benehmen, das die Rollen vertauscht scheinen läßt. Man kann das in jedem Restaurant beobachten. In früheren Tagen erschien der Herr als Gebieter; ihm folgte das Mädchen, schüchtern und zurückhaltend, begleitet von Mutter oder Tante. Heutzutage betritt die junge Dame, den Hut fed über die Augen gezogen, mit Siegermühe das Lokal, die lange Zigarettenstippe steckt ihr im Mund, und hinter ihr trottet schüchtern und ängstlich der Herr. Sie gibt dem Kellner Befehle, führt die Unterhaltung. Die Rollen sind vertauscht.“ Vonsonst gibden jungen Herrn den dringenden Rat, sich dicke buschige Bardenbärte fassen zu lassen, dann könnten sie sich aus ihrer kläglichen Lage retten, aber er zweifelt daran, ob ihnen noch ein richtiger männlicher Bart wächst.

Zwei Massenmörder in einer mährischen Kleinstadt.

Als Opfer in einer Mühle vergraben. Brunn, 9. Februar. In dem kleinen mährischen Städtchen Trebitz wurden jetzt eine Reihe von Morden aufgedeckt, die bereits in das Jahr 1919 zurück greifen. Damals sind ein Uhrmacher und ein Tischler aus Trebitz verschwunden und man glaubte, daß sie sich nach Oesterreich begeben hätten. Durch einen Streit in der Familie der an dem Morde beteiligten Personen wurde die Gendarmerie aufmerksam und leitete Erhebungen ein, die zur Aufdeckung einer Reihe von Mordtaten führten.

Zunächst wurde festgestellt, daß zwei angeblich nach Oesterreich ausgewanderte Brüder Policka von den Kleinhäusern Karl Dvoracel und Josef Fejt ermordet und ihrer ganzen Habe beraubt wurden. Die beiden Leichen wurden von den Mördern in einer Mühle vergraben. Die Gendarmerie verhaftete die Mörder, die schließlich das Geständnis ablegten, die beiden Brüder Policka in ihre Wohnung gelockt, sie dort tranken gemacht und dann mit der Hufe erschlagen zu haben. Auch die Gattin des Dvoracel wurde in Haft genommen, da sie an dem Mord ebenfalls beteiligt war. Im Laufe der weiteren Untersuchung gab Dvoracel zu, daß Fejt und er außer den beiden Brüdern Policka im Laufe der Zeit noch fünf polnische Juden und eine Frau ermordet hätten.

Das Verschwinden dieser sechs Leute konnte deshalb nicht festgestellt werden, weil Trebitz während der Kriegszeit ein großes Flüchtlingslager beherbergte und das Verschwinden von sechs Personen überhaupt nicht aufgefallen war. Alle Ermordeten wurden von den Tätern ihrer Sachen beraubt und in dem Hofe der Mühle begraben. Gestern abend wurde Fejt von der Gendarmerie in die Mühle geführt, wo die Ausgrabung der Leichen vorgenommen wurde. Außer der Gattin des Dvoracel wurde auch der Vater des Fejt, ein ledigjähriger Mann, der ebenfalls mitschuldig erscheint, verhaftet. Die Erregung in der Stadt ist sehr groß. Während der Ausgrabungen in der Mühle versammelte sich eine tausendköpfige Menschenmenge.

15 Jahre unschuldig im Zuchthaus.

Breslau, 9. Februar. Die weitere Ermittlung im Falle Dente in Münsterberg hat zu der Aufklärung eines Mordmordes vom 21. Dezember 1909 geführt. Eine 25-jährige Arbeiterin Emma Sander ist damals verurteilt an verschiedenen Plätzen in der Umgebung von Münsterberg aufgefunden worden. An dem einen Bein war vom Schenkel bis zu den Fehen ein 5 Zentimeter breiter Hautstreifen herausgeschnitten. Damals wurde das nicht beachtet. Heute weiß dieses Merkmal auf Dente hin, der aus der Haut seiner Opfer Riemen verfertigt hat. Der Verdacht fiel auf einen Fleischer Trautmann. Er wurde seinerzeit in neuntägiger Schwurgerichtsverhandlung, zu der 200 Zeugen und neun Sachverständige geladen waren, auf Grund eines umfangreichen Indizienbeweises zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat die Tat stets geleugnet. Erst jetzt, nachdem er die Strafe abgehört hat, stellt sich heraus, daß Dente der Mörder war, der in seiner Mordliste, die über 30 Personen männlichen und weiblichen Geschlechte enthielt, auch den Mord von 1909 ausführte.

Forman
gegen
Schnupfen

Aus Baden. Ehrendoktor.

Der Direktor der badischen Landwirtschaftskammer Dr. Müller in Karlsruhe wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die badische Landwirtschaft und den deutschen Weinbau von der württembergischen Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim zum Ehrendoktor ernannt.

Eine schwere Bluttat in Buxenbach.

Buxenbach (bei Ettlingen), 9. Febr. Ein aufregender Vorfall hat sich hier abgespielt. Der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Hermann Anderer, der in den letzten Tagen Spuren religiöser Wahnhaftigkeit zeigte, löstete in der Nacht zum Sonntag am Schwefernhaus die Ordensschwester heraus, nachdem er zuvor am Pfarrhaus angeläutet hatte, von dem Geistlichen aber nach Hause geschickt worden war. Anderer bat die Ordensschwester, sie möchte in sein Haus kommen. Die Schwester folgte dieser Aufforderung, da sie annahm, es sei jemand erkrankt. Anderer war inzwischen ebenfalls nach Hause gegangen, befand sich aber nicht mehr in seiner Wohnung, als die Krankenschwester kam, war vielmehr durch das Fenster auf die Straße gestiegen, hatte sich in das Unterdorf begeben und betete vor der Lourdesgrotte. Dann begab er sich wieder zum Schwefernhaus und Klingelte die zweite Ordensschwester heraus. Als sie an der Tür erschien, rückte er einen Dolch und stach auf sie ein. Der auf dem Weg zum Frühdienst begriffene Rangierausseher Josef Reiser schlug mit einem Scheit Holz auf den Türrahmen ein, der die am Boden liegende Schwester durch weitere Messerstiche so schwer verletzte, daß diese sofort starb. Anderer konnte dann von herbeieilenden Leuten unerschädlich gemacht werden. Früh 7 Uhr erschienen Staatsanwaltschaft und Gendarmerie zur Aufnahme des Tatbestandes. Die ermordete Ordensschwester trägt den bürgerlichen Namen Marie Just und ist aus Kronau bei Bruchsal gebürtig. Anderer galt als ordentlicher Bursche, soll aber schon während des Krieges von einem Militärarzt zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt überwiesen worden sein. Die Bluttat hat begreiflicherweise hier große Aufregung hervorgerufen. Anderer wurde im Krankenauto nach Karlsruhe in Stadt Krankenhaus gebracht.

Eppingen, 7. Febr. (Wohnungsfrage. — Verkehrsfrage.) In den Maßnahmen gegen Wohnungsmangel findet sich eine aus dem Jahre 1920 stammende Bestimmung, wonach die Aufnahme in die Riehe der Wohnungssuchenden nur erfolgt, wenn der Bräutigam oder Cheemann mindestens 25 Jahre alt ist. Diese Bestimmung ist jetzt aufgehoben, doch bleibt eine weitere bestehen, wonach Bräutigam oder Cheemann in Eppingen beschäftigt oder anwesend sein müssen. Die Herstellung der schon lang projektierten Verbindungsstraße von Mühlbach nach Eppingen ist endlich in greifbare Nähe gerückt, da das Wasser- und Straßenbauamt die Arbeiten und Lieferungen für den 1. Bauabschnitt zum öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben hat.

Mannheim, 8. Febr. Ihr silbernes Dienstjubiläum feierten Kriminalkommissar Wenland, Polizeikommissar Bächle, Polizeiwachmeister Desterreicher und Polizeiwachmeister Jäger von der Mannheimer Kriminalpolizei sowie Kriminalkommissar Mühler, der dieser Tage 25 Jahre bei der hiesigen Kriminalpolizei tätig war.

Heidelberg, 9. Febr. (Schlechtes Jahr für die Redarfisher.) Auf zwei Fischzügen mit mehreren Booten wurden im Neckar bei Binau ganze drei Fische gefangen, jedoch sich die Fischerei nicht mehr lohnt. Schuld daran ist zweifellos das wiederholte Hochwasser, in dem sich Mutter- wie Jungfische nicht halten konnten. In Fischereifisch will man die Zukunft besorgen. Man will nun junge Fischbrut kaufen und im Neckar einsetzen.

Wiesloch, 7. Febr. (Im Gemeindeparlament.) Der Bürgerausschuß beschloß u. a. den Ankauf von Bauland, das dann von der Gemeinde an Bauleihhaber für etwa 2 Mark für den Quadratmeter abgegeben wird. Die Dedung erfolgt durch Grundstücken. Ferner beschloß er den Verkauf von Bauland zum Preis von 3 Mark per Quadratmeter und die Pflasterung der Landstraße von der Torbrücke bis zum Bahübergang mit voranschlagsmäßig 33 000 Mark, wovon ein Drittel mit 11 000 Mark, sowie die Kosten der Herstellung des öffentlichen Gehweges mit 7600 Mark voranschlag, zusammen also 18 600 Mark, die Stadtgemeinde übernimmt. Die Dedung soll innerhalb der nächsten 4 Jahre aus laufenden Mitteln, eventuell aus den Jahresüberschüssen erfolgen. Weiter wurde Aufnahme eines Anlehens zu Bauzwecken bis zu 250 000 zu möglichst günstigen Bedingungen beschlossen. Bis zur Sicherung eines langfristigen Anlehens soll ein Kredit auf laufende Rechnung bis zu 200 000 Mark aufgenommen werden. Die Aufnahmen eines Kredits von 65 000 Mark bei der Girozentrale Mannheim durch die Stadt Sparkasse wurde genehmigt, ebenso der Rechnungsjahresbericht für die Rechnungsjahre 1922 und 1923.

Freiburg, 9. Febr. (Ein autofreier Fußweg durch das Höllental.) Der Autoverkehr durch das Höllental hat in den letzten Jahren beträchtlich in ungeahnter Weise zugenommen, jedoch der Fußgängerverkehr — abgesehen von der großen Staubplage — durch die zahlreichen Autos und Motorräder stark gefährdet und auch der Autoverkehr selbst durch die Fußgänger beträchtlich gestört ist. Eine Sperrung der Straße zum Schutze der Fußgänger kann aus verkehrs- und wirtschaftspolitischen Gründen nicht durchgeführt werden. Ebenso kann auch eine spezielle Autofreie wegen der Enge der Straße nicht erstellt werden. Die einzige Möglichkeit zur Abhilfe besteht in der Herstellung eines autofreien Fußgängerweges. Schon vor dem Kriege wurde dieses Projekt aufgenommen, kam aber nicht zur Durchführung. Nun hat es sich der Badische Schwarzwaldverein zur Aufgabe gemacht, die Durchführung des Weges in beschleunigter Weise in Angriff zu nehmen. Am 5. Februar fand bereits eine Beratung des geplanten Weges statt. Die Weganlage nimmt ihren Anfang im Höllental oberhalb Hüllsteins. Von da führt der Weg stets auf der linken Seite des Hüllbaches und verläßt diese Seite nur, wenn die Verhältnisse des Geländes es erfordern. Er findet sein Ende in Himmelsreich. Die Gesamtlänge des Weges beträgt 16 Kilometer. Teilweise können kurze schon bestehende Wegstrecken benutzt werden. Dem Wanderer stehen nach Herstellung des Weges große Genüsse bevor, denn der Weg erschließt eine große Zahl noch wenig bekannter Ausblicke und Panoramas. Er wird sicher eine der attraktivsten und landschaftlich schönsten Wanderstrecken werden. Der Badische Schwarzwaldverein aber sichert sich durch diese Weganlage den Dank nicht nur aller Wanderer, sondern der Allgemeinheit.

Freiburg, 9. Febr. (Eine erkundene Schauernachricht.) Eine Tatarnachricht über die Entdeckung einer Menschenleiche in der Frankfurter A. wurde in den letzten Tagen in Freiburg, sowie in anderen Orten des badischen Oberlandes folportiert. Namentlich in den Freiregelschulen und Wirtschaften wurde die Schauernachricht mit den gruseligsten Einzelheiten ausgeschmückt, weiterverbreitet. Der eine wollte die Sache in einer auswärtigen Zeitung gelesen, andere sie am Freiburger Bezirksamt angeschlagen gesehen haben. Weder das eine, noch das andere ist zutreffend. Eine telefonische Anfrage der Freiburger Polizei bei der Frankfurter Polizeibehörde hat die nötige Klarheit des Gerüchtes erbracht. Wenn auch die Enthüllungen im Saarmannprozess und die Vorgänge in Münsterberg röntgenförmig Gerüchten die Wege ebneten, so sollte man es

Zahnpasta selbst zu bereiten! Wenn Sie die Zahnpulver in Dr. Bahrs's Zahnpulver Nr. 23 einsetzen, dann bereiten Sie sich selbst frische, aromatische Zahnpasta. Sie verhindern jeden Keim mit der Tubenpackung und pflegen Ihre Zähne nach fachärztlicher Vorschrift ohne schädlichen Chemikalien. 6043a. Drogerie Carl Roth, Herrensstraße 28-29, Drogerie W. Tschering, Amalienstraße 19, Drogerie Walz, Kurvenstr. 17 und Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245.

Tagung der nichtverwendeten Schulkandidaten und Schulkandidatinnen.

Die Notlage der im Schuldienst nichtverwendeten Schulkandidaten und Schulkandidatinnen hat in den letzten Jahren nicht nur die breite Öffentlichkeit, sondern auch die zuständigen Behörden und die Parlamente der verschiedensten deutschen Länder beschäftigt. Auch in Baden ist die Not der Nichtverwendeten so unerträglich geworden, daß namentlich durchgreifende Abhilfemaßnahmen nicht länger aufgeschoben werden können. Ueber 800 Schulkandidaten und Schulkandidatinnen warten auf Verwendung im Volksschuldienst, für die geringe Aussicht auf baldige Besserung ihrer Anstellungsmöglichkeit bestehen, wenn nicht die geltenden schulgesehlichen Bestimmungen geändert werden.

Am die jungen Leute über ihre Lage aufzuklären und um auf die maßgebenden Kreise einzumitteln, rief der Badische Lehrerverein zusammen mit dem Verein bad. Lehrerinnen die nichtverwendeten Schulkandidaten und Schulkandidatinnen Badens zu einer gemeinsamen Kundgebung nach Karlsruhe zusammen. Aus dem ganzen Lande strömten die Betroffenen herbei, um ihrer Not Ausdruck zu verleihen. Vertreten waren von den Behörden das Unterrichtsministerium, das Finanzministerium, ferner die meisten Fraktionen des Landtags.

Der Obmann des Badischen Lehrervereins eröffnete kurz nach 11 Uhr die Tagung. Er führte aus, daß die Kundgebung keineswegs den Charakter einer Protestversammlung trage, sondern daß in eindringlicher Form die Not der im Schuldienst Nichtverwendeten dargestellt werden solle, eine Not, die nicht nur die Betroffenen angehe, sondern zugleich in ihrer ungehemmten Weiterentwicklung die Schule und das Volk auf das empfindlichste schädige.

Im Auftrag des Vereins badischer Lehrerinnen zeigte Oberlehrerin Fr. Guldner-Mannheim der Versammlung ebenfalls die Auswirkung der Junglehrernot auf Schule und Volk.

In überaus bereiten, von hohem Idealismus getragenen Ausführungen stellten einige Nichtverwendete der Versammlung ihre große seelische und wirtschaftliche Not vor Augen. Die Ausführungen dieser Redner (Erhardt-Heidelberg, Sindlinger-Heidelberg, Kaiser-Freiburg und Fr. Schweig-Freiburg) gaben zusammen ein erschütterndes Stimmungsbild von der seelischen Verfassung dieser Jahrelang ihrer erwählten Berufsaufgabe durch die Ungunst der Verhältnisse entzogenen jungen Menschen. Die Sehnsucht nach der Berufsaufgabe in die Berufsaufgabe war der Grundton, auf den ihre Darlegungen gestimmt waren. Es war ersehend zu hören, wiewohl hohes Maß von Berufsbegeisterung sie sich trotz der Härte ihres Schicksals bewahrt haben.

Anschließend gab Hauptlehrer Lindenschel-Heidelberg einen eingehenden zahlenmäßigen Überblick über den derzeitigen Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Anstellungsverhältnisse. Er zeigte das Mißverhältnis zwischen der Masse der ausgebildeten Lehrkräfte und der Zahl der nach den schulgesehlichen Bestimmungen vorhandenen Stellen.

Hauptlehrer Kimmelman-Forzheim zeigte in einer Fülle von Vorschlägen die Möglichkeiten, aufgrund einer Änderung einiger Bestimmungen des Schulgesehlichen einen weiteren Stellenrückgang zu verhindern und andererseits Anstellungsmöglichkeiten für die Nichtverwendeten zu schaffen. Neben diesen Vorschlägen, die eine Vermehrung der Schulstellen bezwecken, gab er eine Reihe von Anregungen, deren Bewirkung geeignet ist, die Nichtverwendeten in Verbindung mit ihrer künftigen Berufsaufgabe zu bringen und ihre wirtschaftliche Lage erträglich zu gestalten.

Es ist doch überlegen, ob man solche beunruhigende blutdürstige Gesichtspunkte weiterläßt, ohne von der Wahrheit überzeugt zu sein.

Vörrach, 9. Februar. (Großfeuer.) Ein riesiges Feuer hat am Sonntag morgen die Fabrikanlagen der Firma Köchlin, Baumgartner u. Co. in Vörrach heimgesucht. Der Brand war auf noch nicht festgestellter Ursache in einem der dreistöckigen langgestreckten Gebäude, das vor allem der Lagerung von Tuchballen vorbehalten war, ausgebrochen und hatte sich mit großer Schnelligkeit verbreitet. In den vielen tausenden von Ballen Tuchstoffen und den Holzgestellen fand das Feuer reiche Nahrung, hellauflodernd die Flammen und verbreitete weit hin Tageshelle. Von der einen Seite des Gebäudes griff das Feuer zunächst im nördlichen Flügel einen Raum nach dem anderen an und bald war auch der südliche Teil des Gebäudes vom Feuer erfaßt. Die Feuerwehre war dem Brand gegenüber in sofern machtlos, als zunächst Wasserangel herrschte. Man mußte sich darauf beschränken, das Jollager mit wertvollen Waren für das Ausland und den Gebäudeteil, in dem sich die technischen Büros und Magazine mit unverzollten Stoffen für das Ausland befinden, zu schützen. Von dem großen Gebäude fand dem Feuer das Magazin mit dem reichen Lager, die Zentralheizung, die Fernsprechanlage, sämtliche Büros der Verwaltung mit ihren Einrichtungen und unerlebbare Fabrikationsmuster und Zeichnungen zum Opfer gefallen. Da die eigentlichen Fabrikationsräume aber vom Feuer nicht berührt worden sind, kann der Betrieb des Unternehmens voll aufrecht erhalten bleiben.

Muggingen, 9. Febr. (Schadenfeuer.) Im Hause des Blechenermeister Waldmann hier entzündet auf bisher unbekannter Weise ein Schadenfeuer, dem das Anwesen gänzlich zum Opfer fiel. Der durch den Brand verursachte Gebäude- und Inventurschaden ist ziemlich groß, dürfte jedoch durch Versicherung gedeckt sein.

Waldbühl, 9. Febr. (Drahtbericht.) (Der Vater gestochen.) In Oberwihl hat der 36 Jahre alte ledige Landwirt Wilhelm Küttin seinen Vater in der ersten Etage der Wohnung durch Messerstiche schwer verletzt. Der Täter war von 1918 bis Anfang Dezember 1924 in der Trennanstalt Jilena untergebracht und dann als geheilt entlassen worden. Seit dieser Zeit verhielt er sich ruhig. Man glaubt, daß Küttin die Tat, die ohne jeden Anlaß geschah, in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen hat.

Hornberg, 9. Febr. (Großfeuer.) Während gestern mittag die Sonne vom blauen Himmel in unser Tal hereinbrach, wurde die Stadt plötzlich von einem rasch um sich greifenden Feuer in der Möbelfabrik Heim in einem Hintergebäude an der Gutachterstraße überzogen. Die ganze Fabrikanlage wurde innerhalb einer halben Stunde ein Raub der Flammen. Das Gebäude selbst gehört dem Mühlenbesitzer und Mehlhändler Jakob Wöhle hier, der samt dem Stadtoberhaupt, dem Feuerwehrrundkommandanten und dessen Stellvertreter sich gerade beim Eisportfest in Triberg befand. Neben dem Schaden, der dem Fabrikanten Heim durch die Vernichtung seines Betriebs, Fabrikeinrichtung, Halb- und Fertigfabrikaten entstanden ist, hat er auch den Verlust eines bedeutenden Hofbestandes wertvoller Art, der außerhalb der Fabrik lagerte, zu beklagen. Die von dem Feuer schon hart bedrohten Wohngebäude an der Straßenseite konnten dank der Windstille von der örtlichen Feuerwehre noch gerettet werden. Die Ursache des Brandes, der im Trodenraum der Fabrik ausgebrochen sein soll, ist bis jetzt unbekannt.

Zimmerholz (Amt Engen), 9. Febr. (Brand.) Gestern abend kurz nach 7 Uhr brach im Hause des Landwirts Johann Bajer ein Brand aus, der sich rasch über das ganze Gebäude, sowie Stallung und Scheuer ausbreitete. Da nur das Vieh und einiges Material gerettet werden konnte, ist der Schaden groß. Die Feuerwehre Zimmerholz und die Wehre von Engen mußten sich darauf beschränken das

Von hohem Verantwortungsgefühl geleitet, zeigte zum Schluß Oberlehrer Lacroix-Heidelberg die großen Schwierigkeiten, die einer baldigen Lösung der Frage der Junglehrernot entgegenstehen, wies aber auch auf die verhängnisvollen Auswirkungen dieser Not auf das gesamte Erziehungsweesen hin. Junglehrernot ist Schulnot, und Schulnot ist Volksnot. In eindringlichen Worten ermahnte er die Nichtverwendeten, über ihre schwere Notzeit hinweg sich den Schwung der Begeisterung zu bewahren und sich durch unermüdeten Arbeiten an sich für die künftige Berufsarbeit tauglich zu erhalten. Die anwesenden Abgeordneten, die infolge der vorgeführten Zeit leider nicht mehr zu Worte kommen konnten, ließen erklären, ihre Antwort im Landtag erteilen zu wollen.

Der Leiter der Versammlung schloß die eindrucksvolle Kundgebung, die sich durch ihre Wirkung auf die Öffentlichkeit und die maßgebenden Behörden nicht verfehlen wird, nach dem folgenden Entschluß einstimmig angenommen worden war:

Die am 8. Februar 1925 in Karlsruhe tagenden über 800 nichtverwendeten Schulkandidaten und Schulkandidatinnen rufen Regierung und Landtag, sowie die ganze Öffentlichkeit zur Abstellung ihrer außergewöhnlichen Notlage auf. Ueber 800 Anwärter warten 3. T. schon seit Jahren auf Verwendung im Schuldienst. Viele sind stellenlos und brotlos; viele können nur notdürftig durch berufsfremde Arbeit ihr Leben fristen. Der seelische Druck, der auf allen infolge dieser unsicheren Lage lastet, droht den Lehrernachwuchs zum Schaden der zukünftigen Schularbeit zu zermürben. Dabei bieten die badischen Schulverhältnisse reichliche Arbeitsgelegenheit. Ueberfüllte Klassen infolge der auf einen Lehrer entfallenden zu hohen gehehlichen Schülerzahl, ungünstig wirkende Zusammenfassung von Schuljahren und Klassen in Form des Kombinationsunterrichts, geringe Unterrichtszeit u. a. m. verlangen insbesondere im Interesse der Landschule gebieterisch eine durchgreifende Reform der bad. Volksschulgesehgebung. Damit wird zugleich eine Verwendung von vielen der 3. T. noch brachliegenden jungen Lehrkräfte ermöglicht. Zur Unterfütterung dieser Maßnahmen ist weiterhin die sofortige Vermehrung der Nichtverwendeten mit ihrem künftigen Berufe auch nach ihrer Anstellung unerlässlich. So begründenswert an sich die endlich erschienene Verordnung über die Beschäftigung der Kandidaten im Schuldienst ist, muß sie doch in ihrer Wirkung schon daran scheitern, daß sie auf die wirtschaftliche Notlage der Nichtverwendeten in keiner Weise Rücksicht nimmt. Eltern und sonstige Unterhaltspflichtige, die sich zumeist selbst in bedrängten wirtschaftlichen Verhältnissen befinden, darf nicht weiterhin die ganze Last des Unterhalts für den zu einer staatlichen Berufsaufgabe Vorgebildeten aufgebracht werden.

- Die Besserung der Lage der Nichtverwendeten verlangt daher: 1. Die Erhaltung der an der Volksschule 3. T. ertichteten Lehrstellen, um weitere Entlassungen vorzubeugen und darüber hinaus 2. die Verringerung des § 26 des Schulgesetzes zwecks Herabsetzung der auf einen Lehrer entfallenden Schülerzahl; 3. eine tunlichst gleichzeitige Anstellung innerhalb des einzelnen Seminarkurses. 4. Ausbau der vor wenigen Tagen erlassenen Einführungsverordnung für Nichtverwendete mit dem Ziel der Verpflichtung zur Teilnahme und 5. die Sicherung dieser Maßnahme durch Vereinstellung genügender Mittel im Staatsvoranschlag zwecks Gewährung von Unterhaltszuschüssen oder Beihilfen.

stark bedrohte Nachbarhaus zu retten. Die Ursache des Brandes ist unaufgeklärt.

Anfälle im Feldberggebiet.

Im Feldberg, 8. Febr. Zwei in Freiburger Sportkreisen bekannte Skifahrer sind vor einigen Tagen beim Schneeschlittenfahren im Feldberggebiet verunglückt und zwar handelt es sich um den Bekannten des deutsch-österreichischen Alpenvereins, Sektion Freiburg, Herrn Schauder, und um eine weitere Freiburger Persönlichkeit namens Regner. Es muß schon als ein ganz außergewöhnlicher Zufall bezeichnet werden, daß die beiden Herren, die als sehr gewandte Skifahrer bekannt sind und in sportlicher Beziehung einander nahe stehen, zwar nicht gerade an der gleichen Stelle, so aber doch am gleichen Tag und auch fast zur selben Stunde von dem gleichen Unfall betroffen wurden. Beide Herren zogen sich bei ihren Stürzen im Gelände Oberflächenverletzungen zu. Die Verunglückten konnten sich selber nicht mehr fortbewegen, jedoch mehrere Angehörige der Freiburger Skifahrerzunft, die sich in der Nähe der Unfallstellen befanden, die Bergung vornehmen mußten. Es war nicht leicht, mit den zur Verfügung stehenden primitivsten Hilfsmitteln die Verunglückten nach dem nächstgelegenen Berggasthaus zu transportieren, wo ihnen dann ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die unfallbetroffenen Herren wurden später von Freiburger Bergwachtleuten zu Tal gebracht und befinden sich dank der schnellen Hilfeleistung wieder auf dem Wege der Besserung.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 9. Febr. (Ein gemeingefährlicher Verbrecher.) Der 35 Jahre alte verheiratete Maurer Wilhelm Johannes aus Lebr hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Urkundenfälschung, Diebstahls und Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte hat bereits 6 Verurteilungen wegen gleicher Vergehen verbüßt. Seine Aussagen trugen den Stempel der Lüge. Der Staatsanwalt beschuldete den Angeklagten als einen gemeingefährlichen Verbrecher und beantragte gegen ihn eine Gesamtstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 10 Monaten 3 Wochen Hausarrest, 2 Monate Untersuchungshaft, und zu 3 Jahren Ehrverlust.

Die Ausschreitungen von der Anilinfabrik vor Gericht.

Ludwigshafen a. Rh., 9. Febr. Vor dem Großen Schöffengericht Ludwigshafen beginnt heute ein großer Aufsehensprozess. 28 Angeklagte haben sich wegen Ausschreitungen vor der Anilinfabrik am 5. und 6. März vorigen Jahres zu verantworten. Bekanntlich kam es jenesmal zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Mit Laternen, Stangen, Zaunspitzen wurde auf die Polizeibeamten eingeschlagen und eine Situation geschaffen, die das Schöffengericht fürchten ließ. Nur dadurch, daß die Besatzungsbehörde in der höchsten Stunde der Not einschritt, wurde Schreckliches verhindert. Zu der heutigen Verhandlung sind besondere Vorkehrungen getroffen worden, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten zu können.



Bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Atmungsorgane Coryfin-Bonbons. Kaiserstraße 167/171, Telefon 1073 (Salamander-Schuhhaus).

Pianos-Harmoniums zu günstigen Preisen und Bedingungen. Pianohaus Lang. Kaiserstraße 167/171, Telefon 1073 (Salamander-Schuhhaus).

Die Wintersport-Veranstaltungen des Sonntags.

Die Europameisterschaft im Eiskunstlauf in Triberg. — Die deutsche und österreichische Skimeisterschaft in Rißbüchel. — Die ersten diesjährigen Skiwettläufe im Schwarzwald.

Böckl-Wien gewinnt die Europameisterschaft.

Behinderung durch plötzliche Schneefälle.

Triberg, 9. Februar.

In letzter Minute noch, wie es knapper kaum gedacht werden kann, hat der Wettergott für die Durchführung der Europameisterschaft im Eiskunstlauf, die für den 7. und 8. Februar nach Triberg verlegt war, ein unerwartetes und höchst unerwünschtes Hindernis in den Weg geworfen, dessen Beseitigung alle Kräfte erforderte. Wochenlang, ja monatelang wartet man im Gebirge bald auf Schnee und ausgerechnet am Morgen, wo die Pflichtübungen für die Meisterschaften ihren Anfang nehmen sollen, beginnt im Schwarzwald ein Schneewetter, das sich auf den Höhen als Sturm austobte und selbst in der geschützten Triberger Eisbahnlage binnen kurzem auf die tadellos vom Vortag bei fünf Grad Kälte hergerichtete Bahn so an zwanzig Zentimeter Neuschnee legte. Besonders lästig wurde es empfunden, als man am ersten Wettkampftag um die Mittagszeit, als das Schneetreiben aussetzte und durch das lichte gewordenen Gewölk sich die Sonne stahl, die Bahn wieder frei hatte und danach ein weiterer Sturm mit dichtem Schneefall einsetzte, so daß die Fläche binnen kurzem wieder zugeworfen war. Es war somit auch mit der Absicht, am ersten Tag des Nachmittags um drei Uhr statt dem angelegten Vormittag zu beginnen, auch nichts, und der voraussichtliche Beginn wurde auf fünf Uhr sobald es etwas heller werden wollte, angelegt. Die Aussicht, daß es sich bei dieser Wetterlage, die mit der Wucht eines Frontalangriffes vorstatten ging, nur mit einer vorübergehenden Erscheinung infolge einer raschen außerordentlichen Vertiefung des nordischen Sturmwirbels handelte, woran sich Abnahme der Niederschläge und erneute Abkühlung, ja vielleicht Kälteeinbruch schließen würde, fand durch die selbst unter Mittag des ersten Tages merklich rückgängige Temperatur eine Stütze. Von morgens bis nachmittags drei Uhr ging das Thermometer um zwei Grad zurück und stellte sich damit wieder auf den Gefrierpunkt.

Unter dieser Laune des Wetters, das sich am Freitag, wo die Verbandstunskläufe gefahren wurden, so vorteilhaft mit Wolkenlosigkeit und Frost eingeseht hatte, litten natürlich auch eben diese Verbandswettläufe, deren Kurläufe für den Samstag vorbehalten waren, nachdem man am Donnerstag unter der Rücksicht auf die Pflege der Eisbahn darauf verzichtet hatte. Am Samstag nachmittags war die Frage, wann diese Kurläufe gelassen würde, noch offen. Jedenfalls muß die Europameisterschaft naturgemäß vorgehen, so daß die Bahn gehörigen Laufs, sowie sich das Wetter aufhält, in erster Linie daran kommen.

Der Vorabend brachte für die Schiedsrichter, Preisrichter und Teilnehmer an der Europameisterschaft einen von der Stadt Triberg gegebenen Empfangsabend, bei dem Bürgermeister Keil begrüßte und E. v. Szen-Görgy-Budapest namens der Internationalen Eiskunstlaufvereinigung und der Anwesenden dankte. Am Abend des ersten Tages wurde von der Stadt Triberg eine große Beleuchtung der Oberstadt mit der historischen Wallfahrtskirche mit Höhenfeuerwerk ausgeführt, die sich in der frisch verschneiten Winterlandschaft außerordentlich schön machte.

Die erwähnten Schneefälle ließen gegen Abend des ersten Tages noch nach und hörten schließlich ganz auf bei rasch aufklärendem Himmel, mit dem auch scharfer Frost wiederkehrte. Die Bahn mußte zum zweiten Mal gesäubert werden, so daß die noch ausstehenden Teile der Verbandstunskläufe in den späten Nachmittags- und Abendstunden bei Bogenlampen ausgefahren werden konnten. Die ganzen Wettbedingungen waren mit einem Schlag nach dem Schneesturm ins Gegenteil verkehrt. Die Neuschneelandschaft mit dem Bollmond und den letzten ziehenden Wolken boten ein unbeschreiblich schönes Bild, in dessen Mittelpunkt sich die Verbandstunskläufe abwickelten.

Die Nacht zum Sonntag brachte bei Wolkenlosigkeit den ersten richtigen heiklen Winterfrost mit sieben Grad unter Null. Dem entsprechend waren die für die Meisterschaft geschaffenen Verhältnisse auf der Bahn. Ein Sonntag, wie er noch in diesem Winter selten war, brach über dem Schwarzwald im Neuschnee an, hellste Sonne lag über dem ganzen Land, als die Europameisterschaftsläufe vormittags neun Uhr bei besten Bedingungen ihren Anfang nahmen. Der zeitigen Stunde ungeachtet war auch das Interesse der Zuschauer außerordentlich rege, die auch vollkommen auf ihre Kosten kamen. Von den Bewerbern waren Josef Slava und Czoch ausgiebigen, ferner fehlte bei den anderen Internationalen Läufen Scharinger und Antonin Sliva. Durch einen Unfall ausgefallen war im Paarlaufen bedauerlicherweise Maier-Leberge, wodurch auch Fräulein Ruppaur als Partnerin ausfiel. Infolge der vorübergehenden Wetterumkehr wurden die Meisterschaftskonkurrenten an einem Tag durchgeführt, weil anschließend an Triberg die deutschen Verbandswettläufe in Titisee anzureihen sind, zu denen ein großer Teil der in Triberg verammelten Käufer reisten.

Die Ergebnisse waren:

I. Senioren-Kunstläufe für Damen: 1. Käthe Wulff, Berliner E.V. 1886, 140,2 Punkte.

II. Senioren-Kunstläufe für Herren: 1. Paul Franke, Berliner Schl.Gl., 152,3 Punkte; 2. Fritz Schöber, München E.V., 142,2 Punkte.

III. Junioren-Kunstläufe für Damen: 1. Frä. Ruppaur, München E.V.

IV. Junioren-Kunstläufe für Herren: 1. Kurt Bayer, Berlin E.V. 86; 2. Rolf Becher, Dresden E.V.; 3. Strebel, Berlin E.V.; 4. Alfred Krümming, Berlin E.V. 86.

V. Paarläufe: 1. Maria Schwendtbauer, München E.V.; Gustav Eichinger, München E.V.

VI. Kunstläufe für Neulinge, Damen: 1. Frä. Ruppaur, München E.V.

VII. Kunstläufe für Neulinge, Herren: 1. Rolf Becher, Dresden E.V.; 2. Krümming, Berlin E.V. 86; 3. Ernst Bayer, Berlin E.V. 86; Hans Jakob, Dresden E.V.

VIII. Wälzerwettbewerb: 1. Frä. Schwendtbauer, München E.V., Gustav Eichinger, München E.V.; 2. Käthe Wulff, Berlin E.V. 86, Strebel, Berlin E.V. 86; 3. Frau Schulte, Dresden E.V., Theo Hoffmann, Dresden E.V.

Europameisterschaft im Eiskunstlauf: 1. Böckl, Wiener Eiskunstverein; 2. Rittberger, Berliner Eiskunstverein 1886; 3. Preiseder, Cottage Eiskunstverein, Wien; 4. Gauschi, Internat. Schlittschuh-Club, Doro; 5. Webe, Wiener Eiskunstverein; 6. Franke, Berliner Schlittschuh-Club.

Internationales Herren-Seniorenläufe: 1. Diebler, Wiener Eiskunstverein; 2. Schöber, Münchener E.V.; 3. Kronfuß, Wiener E.V.; 4. Haertel, Berliner E.V. 1886.

Internationales Herren-Juniorenläufe: 1. Kronfuß, Wiener E.V.; 2. Bayer, Berliner E.V. 1886; 3. Strebel, Berliner E.V. 1886; 4. Walker, Röllsch- und Eiskunst-Abteilung Stuttgart.

Internationales Damen-Seniorenläufe: 1. Frau Diebler, Wiener Eiskunstverein; 2. Fr. Böckl, Berliner Schl.Gl.;

3. Frä. Wulff, Berliner E.V. 86; 4. Frä. Kownakki, Berliner E.V. 86. Internationales Paarläufe: 1. Herr und Frau Hoppe, Troppauer Eiskunstverein; 2. Frä. Hochhalter und Herr Kamperl, Verein Kunsteisbahn Wien; 3. Frä. Schwendtbauer und Herr Eichinger, Münchener Eiskunstverein.

Die Europameisterschaft im Eiskunstlauf hat am Freitag in St. Moritz mit den beiden ersten Läufen über 500 und 5000 Mtr. begonnen. Dem Wiener Polaczek gelang es, über 5000 Meter dem Titelverteidiger Larjen-Norwegen überlegen zu schlagen. Er siegte in 9:22 vor Larjen 9:43 und Olsen 9:45. Die 500 Meter gewann Larjen in 44,6 Sekunden vor Olsen 45 Sek. und Polaczek 48 Sekunden.

Die großdeutschen Skimeisterschaften in Rißbüchel.

Bei prächtigem Sonnenschein nahmen die Meisterschaften von Deutschland und Oesterreich im Skilauf in Rißbüchel (Tirol) mit dem Langlauf über 15,8 Kilometer am Samstag ihren Anfang. 1440 Bewerber hatten sich für den kombinierten Lauf eingeschrieben, die übrigen, darunter auch Eder v. d. Planitz, Dr. Baader, Karl Heiler, Emmerich Rath, bewarben sich um die Sonderpreise im Lang- und Sprunglauf. Schon in den frühen Morgenstunden war der idyllische Kurort in lebhafter Bewegung und von 8 Uhr morgens an begann der Aufstieg der circa 200 Teilnehmer zum Startplatz, der nach 1 1/2 stündiger Kletterei erreicht wurde. Auf der in 1200 Meter Höhe befindlichen Seidl-Alpe erfolgte von 10 Uhr 20 Min. ab mit Abständen von einer halben Minute der Einzelstart und auf abschüssiger Bahn ging es in rasendem Tempo zu Tal, wobei es natürlich nicht ohne Stürze abging, die aber durch die weiche Schneedecke keine schädlichen Wirkungen hinterließen. Auf der anderen Seite des Ortes zeigte die Wegmarkierung wieder nach oben und in großem Bogen nach Rißbüchel zurück. Auf den Höhen war die Schneelage ausgezeichnet, weiter unten dagegen ließ sie sehr zu wünschen übrig; stellenweise fehlte der Schnee überhaupt ganz, so daß an die Teilnehmer die denkbar größten Anforderungen gestellt wurden. Das von einer Menschenmauer umlagerte Ziel erreichte als Erster Martin Neuner-München, gefolgt von Röhler (Deutsch-Böhmen), Hinterer (Oesterreich), Blomseth (Norwegen) und Walter Buchberger (Deutsch-Böhmen). Die Platzierung ergab aber Ettrich als Sieger.

Die große wintersportliche Veranstaltung in Rißbüchel erreichte am Sonntag mit den von circa 200 Läufern bestrittenen Sprungläufen ihren Höhepunkt. Am Samstagabend war noch Neuschnee gefallen, wodurch die Vorbedingungen für ein gutes Gelingen noch bedeutend besser waren. Der Auslauf befand sich in einem geradezu idealen Zustand. In den Vormittagsstunden trafen noch zahlreiche Sonderzüge aus Kuffstein und Innsbruck ein, die die Schär der Schaulustigen vermehrten, und als zu den Sprungläufen getarnt wurde, war die Schanze von tausenden von Zuschauern umlagert. Die Springer legten weniger Wert auf gute Haltung als auf möglichst große Weiten. Im ersten Gang erreichte Karl Neuner 43,5 Meter, Ender sowie der Norweger Ole Reistad 41 Meter. Im zweiten Gang sprang Ole Reistad 48 Meter, Erling Malmgren 45 Meter, Adolf Ruz 43,5 Meter, Vincenz Buchberger 43 Meter, Oskar Peter 42,5 Meter, Karl Neuner 42 Meter, Ender, der nach dem ersten Sprung von 41 Meter die Meisterschaft ziemlich sicher hatte verlor, im zweiten und dritten Gang, noch größere Entfernungen herauszuholen, erreichte auch 45,5 und 50 Meter, stürzte aber beide Male. Im dritten Gang absolvierte der Norweger Ole Reistad mit 49 Meter den weitesten gestandenen Sprung während der Konkurrenz. Malmgren erreichte 47, Martin Neuner 46, Karl Fischer 45,5, Adolf Ruz 44,5, Gustav Müller 44, der vorjährige deutsche Skimeister Max Krödel 42,5 Meter.

Die besten Gesamtleistungen zeigten Martin Neuner 34, 39, 46 Meter, Dagf 34, 40,5, 40, Oskar Fischer 34, 42,5, 45, Eder von der Planitz 34,5, 37, 41,5, Vincenz Buchberger 35,5, 43, 41,5, Ole Reistad 41, 48, 49 und Malmgren 39,5, 45, 47 Meter.

Im Langlauf des Samstags gab es in den einzelnen Klassen folgende Platzierungen:

Klasse 1, 71 Starter: 1. Ettrich (Deutsch-Böhmen) 1:18:31, 2. Joseph Adolph 1:21:01, Kurt Endler (Deutschland) 1:21:39.

Klasse 2, 16 Starter: 1. Fritz Hof Baumgartner (Oesterreich) 1:25:50, 2. Harald Baumgartner 1:32:29.

Titiseerklasse 1, 22 Starter: 1. Sepp Hellensteiner (Rißbüchel) 1:26:09.

Titiseerklasse 2, 10 Starter: 1. Emmerich Rath (Brag) 1:57:29.

Die Skiwettläufe der Ortsgruppen des nördlichen Schwarzwaldes des S.C.G.

Am Kurhaus Unterfimmatt, 8. Febr. Die mehrfach verschobenen, am helligen Sonntag endlich zur Durchführung gebrachten Skiwettläufe der Ortsgruppen des nördlichen Schwarzwaldes standen unter einem überraschend günstigen Stern und zwar sowohl hinsichtlich der Schneelage als auch der Witterungsverhältnisse. Freitagabend verlor man bereits abermals die vorgezeichneten Konkurrenzbedingungen — da stellte sich in der Nacht zum Samstag der „retende“ Schneefall ein. Den ganzen Samstag über brachten Nebel- und Wolkenbänke tatsächlich den heisersten Neuschnee, dazu noch feinen, pulverigen Schnee von bester Beschaffenheit. Eine alte Schneedecke war schon vorhanden, ganz besonders auf den zwischen 900 und 1100 Meter hoch gelegenen Geländen der Unterfimmatt, der Hornisgrunde und des Hundsrückens, wohin die Rennleitung vorzorglich den Start hinausverlegt hatte. Durch den neuen Schneefall vergrößerte sich die allgemeine Schneedecke auf 30–40 Zentimeter im Wettlaufgebiet; mindestens 15–20 Zentimeter pulveriger Neuschnee deckten zu. Als nun gar ein wolkenlos blauer, sonniger Wintermorgen anbrach, der Frost bei einer lichten Brise hielt, da stand fest, daß die um 10 Uhr angelegten Wettläufe ganz ohne Zweifel einen glänzenden Verlauf nehmen würden.

Der Besitzer des Kurhauses Unterfimmatt, Herr Reymann, hatte die für die Langläufe vorgesehenen Wegstrecken nach norwegischer Art in bester, vorbildlicher Art abgesteckt, was von den Teilnehmern ganz besonders angenehm empfunden wurde. Herrschte schon Samstagabend auf der Unterfimmatt eine fröhliche Stimmung, wie sie noch nicht oft diesen Winter zu beobachten war, so fand diese am Sonntag vormittag ihren Höhepunkt: von allen Seiten strömten die Skiläufer herbei. Fast alle Ortsgruppen des Nordschwarzwaldes hatten Vertreter entsandt, so daß die Beteiligung an den Langläufen

eine unerwartet große wurde. Allgemeine Freude erregte die stark beteiligte der benachbarten schwäbischen Skimeinde; von Freudenstadi und vor allem von Baiersbrunn hatten sich noch im Laufe der Nacht eine ansehnliche Schaar von namensbekannten Skiläufern über die Höhen zur Unterfimmatt begeben, um bei den Läufen mitstarten zu können. Eine Ermüdung machte sich bei den gut trainierten Baiersbrunnern nicht bemerkbar, was am besten die Teilnahme erhellt, daß sie mit vortrefflichen Zeiten die ersten Plätze der Langläufe belegten. Auch die anderen hartenden Läufer waren größtenteils in guter Form; trotz des in diesem Winter bisher nur wenig möglichen Trainings wurden die Strecken in verhältnismäßig sehr guten Zeiten zurückgelegt. Allerdings förderte der frische, feine Pulverschnee und das prächtige helle Wetter den Verlauf der einzelnen Rennen sehr. Der 14 Kilometer-Langlauf der Altersklasse 1. und 2. Klasse führte vom Kurhaus Unterfimmatt nach Breitenbrunn, von hier den Steinweg entlang zur Hundsrückenshöhe und von da zurück zur Unterfimmatt; der 6 Kilometer-Lauf für die 3. und Damenklasse nahm den Weg von Unterfimmatt nach Breitenbrunn, von hier zur Borginde, von da Wäbhart zur Unterfimmatt.

Die Oberleitung der Wettläufe lag in Händen von Herrn Sachse-Baden-Baden, der sich der nicht leichten Aufgabe gut bewachsen sah. Die Wettläufe, an denen sich 70 Läufer im gesamten beteiligten, und zwar von den Ortsgruppen Achern, Baden-Baden, Bühl, Bühlertal, Gaggenau, Germsbach, Karlsruhe, Madem, Schluß Karlsruhe, Rehl, Landau, Kallat, Freudenstadt, Mannheim und Worms, verliefen programmäßig und ohne jeden Zwischenfall oder Unfall.

Die Ergebnisse im einzelnen waren folgende: Langlauf der Altersklasse (Lauffstrecke 14 Km., 8 Teilnehmer): 1. Wilhelm Albrecht-Baden-Baden, 1 Stunde 8 Minuten 13 Sekunden; 2. Hofhäuser-Baden-Baden 1, 13, 05; 3. Brühlmannheim 1, 17, 47; 4. Hettlinger-Baden-Baden.

Langlauf 1. Klasse (Lauffstrecke 14 Km., 3 Teilnehmer): 1. Fritz Wein-Baiersbrunn 1, 00, 26; 2. Robert Schmelz-Baiersbrunn 1, 02, 20.

Langlauf 2. Klasse (Lauffstrecke 14 Km., 35 Teilnehmer): 1. Fahrer-Baiersbrunn 1, 00, 34; 2. Fritz Häßl-Baiersbrunn, 1, 00, 38; 3. Scherr-Mannheim 1, 04, 38; 4. Forstleber-Madem, Schlus Karlsruhe 1, 06, 24; 5. v. Widen-Madem, Schlus Karlsruhe 1, 09, 38; 6. Schöpf-Baden-Baden und Morlok-Baiersbrunn, beide 1, 09, 56; 7. Braunagel-Karlsruhe 1, 10, 37; 8. Tisch-Madem, Schlus Karlsruhe 1, 11, 27; 9. Rupp-Baiersbrunn 1, 11, 32; 10. Erb-Karlsruhe 1, 12, 46.

Langlauf 3. Klasse (Lauffstrecke 6 Km., 12 Teilnehmer): 1. Häßl-Baiersbrunn 29 Min. 45 Sek.; 2. Klais-Baiersbrunn 31, 55; 3. Hengstler-Baiersbrunn 32, 41.

Damenlauf 1. Klasse (Lauffstrecke 6 Km., 4 Teilnehmerinnen): 1. Frä. Braun-Baiersbrunn 37, 40; 2. Frä. Toni Wimmer-Achern 41, 14.

Damenlauf 2. Klasse (Lauffstrecke 6 Km., 6 Teilnehmerinnen): 1. Frä. Schwarz-Baden-Baden 42, 22; 2. Frä. Federath-Karlsruhe 42, 36; 3. Frau Zell-Karlsruhe 48, 34; 4. Frau Kimmnick-Baden-Baden.

Nach Beendigung der als „Trainingsläufe“ zu bezeichnenden Konkurrenzrennen verammelten sich die Teilnehmer im Kurhaus Unterfimmatt, wo die Preisverteilung vorgenommen wurde. Am späteren Nachmittag wurde an den Hängen am Hundsrücken noch eifrig geübt, viele andere zogen über die Grinde, um von dort aus abzufahren, wieder andere wählten den Weg über die Rammhöhe des Hochkopfes zur Hundsrückenshöhe über den „Mannheimer Weg“, um zu Tale zu kommen. Zu einer wirklichen Talfahrt mit Schneefahren reichte naturgemäß der Schnee noch nicht aus; immerhin konnte man bis auf 700 Meter gut abfahren, also etwa bis zur Höhe des Wäbelsens und unterhalb Zimmerplatz bei Unterfimmatt.

Der gestrige Winter Sonntag hat jedenfalls endlich einmal den richtigen Sportbetrieb im Nordschwarzwald gebracht, den man bisher überhaupt entbehrte. Die Hotelbesitzer waren zum erstenmal auch finanziell betrieblig und auch die Eisenbahn konnte nicht klagen, denn die Züge nach und vom Gebirge waren sehr stark mit Skiläufern belegt. Es ist zu hoffen, daß auch die kommenden Sonntage nach neuen Schneefällen Gelegenheit geben, dem Wintersport — wenn auch etwas verspätet — zu huldigen. Besonders der nächste Samstag und Sonntag wird bei gutem Schnee wieder viele Sportler in den nördlichen Schwarzwald locken, wo bei Kurhaus Hundsrück die großen Skifettenläufe zum erstenmal veranstaltet werden.

Zur deutschen Eiskunstlaufmeisterschaft in Titisee.

Am 8. Febr. Hier sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Austragung der deutschen Eiskunstlaufmeisterschaft zu einer großen sportlichen Veranstaltung zu gestalten. Es herrscht eine Kälte von 1 bis 2 Grad, so daß die Eisbahn in bestem Zustande ist und von dem neuerdings etwa 15 Zentimeter gefallen Neuschnee gesäubert wurde. In den letzten Tagen haben die Läufer auf der Eisbahn bereits eifrig trainiert. Als sichere Starter im Schneelauf sind bisher folgende Herren zu nennen: Walter Müller, Stöhr, Kleeberg jr., Grund, Hans Maier, Bollstedt, Pader, Neustifter, Grell, Krüger, Haertel, Ott.

Im Kunst- und Paarlauf liegen zur Zeit folgende Meldungen vor: An Damen: Frau Brodhöf, Frä. Fiebbe, Frä. Böckl, Frä. Schwendtbauer, Frä. Ruppaur, Frä. Förster, Frau Gordon, Frä. Fürsch. An Herren: Rittberger, Maier, Kleeberg, Eisinger, Walter, Dr. Sängling, Gordon, Schöber, Franke, Dr. med. Czuch.

Die im Kunstlauf hartenden Läufer werden am Montag von der Europameisterschaft in Triberg kommend, erwartet.

Die deutsche Eiskunstlaufmeisterschaft in Titisee kommt bestimmt am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag zum Austrag. Zugleich mit der deutschen Eiskunstlaufmeisterschaft wird um den Altonaer Stadtpreis gelauert. Die Stadtbehörde in Altona hat sich in zuvorkommender Weise bereit erklärt, diesen Preis infolge Verlegung der Meisterschaften von Altona nach Titisee hier austragen zu lassen.

Am Dienstag kommen zwischen 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags folgende Läufe zum Austrag: 1500 Meter Meisterschaft, 500 Meter Neulingläufe, 500 Meter Meisterschaft, 3000 Meter Juniorenläufe (Kraß-Wanderpreis), 1000 Meter Juniorenläufe, 5000 Meter Meisterschaft.

Am Mittwoch finden Pflichtübungen statt, am Donnerstag kommen zwischen 10 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags die folgenden Läufe zum Austrag: Stadtpreis Altona, 1500 Meter, Juniorenläufe 1500 Meter, Neulingläufe 1000 Meter, Stadtpreis Altona 500 Meter, Juniorenläufe 500 Meter, Stadtpreis Altona 5000 Meter und Juniorenläufe 3000 Meter.

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Der Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft. Stuttgarter Kickers - F. Sp. B. Frankfurt a.M. 7:1 (4:0); 1. F.C. Nürnberg - Sp. B. Wiesbaden 3:0 (0:0). Kreisliga. Karlsruher Fußballverein - F. B. Darlanden 7:3; Frankonia Karlsruhe - F. C. Niederbühl 9:0; Sp. Gl. Pforzheim - F. B. Bruchsal 1:1; F. B. Lörrach - Lahr 8:1. Privatspiele. S.C. Stuttgart - Kickers Offenbach 3:1; Vf. R. Heilbronn - Kickers Offenbach 2:2; F. C. Freiburg - Eintracht Frankfurt 7:3; Sp. Gl. Freiburg - Concordia Basel 1:1; Schwaben Augsburg - Bayern München 0:2; 1860 München - B.S.W. München 6:3; Waldhof - F. C. Pforzheim 3:1; Vf. R. Pforzheim - F. B. Rastatt 1:0; Eintracht Pforzheim - Ettlingen 0:1; Um 94 - Sp. B. Feuerbach 2:2; Union Niederrad - Vf. R. Frankfurt 4:1. Weitere Ergebnisse: F. Bgg. Weingarten I - Beiertheim I 2:1 (Eben 11:4); zweite Mannschaft 2:0; dritte Mannschaft 2:2; F. Bgg. Weingarten 1. Jun. - 1. Jun. Germania Durlach 7:0; F. Bgg. Weingarten 2. Jun. - 1. Junioren F. C. Baden 0:4.

Fußball-Spielberichte.

Sp. B. Mannheim-Waldhof - Phönix-Memmania 1:4 (0:3) Eden 2:0. Dem gleichzeitig mit seiner eigentlichen ersten Mannschaft getreten in Waldhof spielenden Sp. B. Waldhof wurde mit dem obigen Ergebnis zweifellos bewiesen, daß seine Kraft heute trotz des erkrankten Rufes eben doch nicht so weit reicht, in gewogener Resultatlage zu experimentieren. Vor Jahresfrist wurde schon einmal den Waldhögern die nahezu komplette zweite Mannschaft der Waldhögern gegenübergestellt, die damals mit einem allerdings ehrenvollen 2:2-Ergebnis davonkam und somit der Kritik die Haupttraue entwand. Die gestrige Niederlage von Seiten des am den Verbleib in der Kreisliga ringenden Phönix war für Waldhof eine glatte und einwandfreie und nur durch die weitgehende Unterstützung der Karlsruher Spielkraft herbeigeführt. Waldhof trat wiederum mit einer für den Außenseiter unheimlichen Größenschwindigkeit an, die das gewagte Experiment denn auch zusammenbrechen ließ.

Schon nach etwa zehn Minuten reißt der Karlsruher Halbverteidiger durch auf erhaltene Mühsamkeit eines Fehlers der Tordecker, mit entschlossenem Schuß ins leere Netz, die Führung an die Heimischen. Das Spiel verläuft auch weiterhin in mäßigen Bahnen und abends ist es der rechte Verbindungstürmer von Phönix, der mit prächtigem Schlag den zweiten Treffer und erneute Belebuna der Sache bringt. Waldhof enttäuscht vor allem im Sturm, der seinen einzigen geschlossenen Ball aufs Karlsruher Tor schießt und auch sonst jeden straffen Fuß vermissen läßt. Nur ganz vorübergehend zeigt sich einmal ein solcher und in dieser kurzen Periode ist es der Phönixstürmer, der durch sein kurz entschlossenes Eingreifen auch diese wenigen Gefährdungen barmt. Kurz vor der Pause stellt der Karlsruher Mittelstürmer in seiner Manier 3:0, und nach Auslaufen vor zwei weiteren klaren Gelegenheiten durch Phönix reißt es in den Wechsel.

Phönix reißt bei Wiederaufnahme sofort verhärtet ein, zeigt aber doch die starke Unausgeglichenheit seines Sturms. Waldhof wird vollständig in seiner Hälfte gehalten, verzieht dann durch seinen Unstimmigen ebenfalls eine sichere Sache und erst als wiederum der Halbverteidiger Phönix mit vom Hofen ins Tor prallenden, klaren Ball auf A.0 erhöht, ermahnt mehr Kampfesitz in den Gästen, die dann durch ihren Rechtsaußen den einzigen Erfolg erzielen. Die Anspannung der Waldhögern erreicht dann auch bei dem teilweise herausgegebenen Phönix die Verhinderung weiterer Erfolge, ohne jedoch die klare Niederlage umzuwälzen zu können. In gleichwertigem Spiele geht die Sache zu Ende.

Wie ein roter Faden zog sich die gleichsam entscheidende Leistung des jungen Phönixrechtsaußen durch die drei ausgedehnten Tore erzielte und auch sonst wiederholend arbeitete, durch das ganze Spiel. Nur das letzte Drittel läßt ihn matter, Körperlich zu schwach ist der sonst nicht läßt Halbtime.

Der Waldhof hob sich niemand ab. Die Gesamtleistung war mäßig und für Karlsruhe - am Ruf des Vereins gemessen - eine ernüchternde Enttäuschung. Anzuerkennen ist die trotz des unangenehmen Verlusts durchaus faire Haltung der Gäste.

Germania Untergrombach - Sp. Bgg. Bretten 6:0 (2:0). Zum letzten Verbandsspiel standen sich obige Gegner auf dem Germania-Platz gegenüber. Bretten trat mit einigen Ersatzleuten an und so war es für Untergrombach ein leichtes, das Spiel für sich zu entscheiden. Erst nach Halbzeit kam Untergrombach auf. Untergrombach führt jetzt mit 17 Punkten. Falls F. R. Bretten gegen Sp. Bgg. Bretten gewinnt, ist ein Entscheidungsspiel zwischen Untergrombach und Fußballverein Bretten nötig. Die 2. Mannschaft ist bereits Gruppenmeister, welche sie zum zweitenmal errangen. Schiedsrichter Herr Zeidel aus Pforzheim vor gut.

Nachstehend Stand der Tabelle:

Table with 5 columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Punkte. Rows include Untergrombach, F. R. Bretten, Bruchsal, Biesental, Rühlheim, Philippsburg, Sp. Bgg. Bretten.

Tabellenstand der A-Klasse (Zweiter Bezirk) vom 2. Februar 1925.

Table with 5 columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Punkte. Rows include F. B. Beiertheim, F. C. Südstern, Sp. Bgg. Durlach-Aue, F. Bgg. Weingarten, Sp. Bgg. Ettlingen 02/05, F. B. Blantensch, F. B. Rippurr 04, Sp. Bgg. Teutschneurent, F. B. Pulach.

Tagung des Deutschen Fußballbundes.

Der Bundesauschuß des D.F.B. trat am Sonntag in Hannover zu einer Sitzung zusammen, die sich in der Hauptsache mit verwaltungsmäßigen Fragen beschäftigte. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage der Länderspiele des laufenden Jahres erörtert und die Termine festgelegt. Der Kampf gegen Holland geht am 29. März in Amsterdam vor sich, am 28. Juni wird gegen Schweden in Stockholm gespielt. Im Anschluß daran tritt die deutsche Mannschaft in Helsinki gegen Finnland und in Kewal gegen Estland an. Das Spiel gegen die Schweiz findet am 25. Oktober auf Schweizer Boden statt. In der Affäre zwischen dem ungarischen Verein Rippesti-Budapest und dem Sportklub Hagen 1905 wurde letzterer Verein, da er ohne Genehmigung gegen die Ungarn gespielt hat, auf 6 Wochen disqualifiziert.

Pferdeport

Der Große Preis von St. Moritz, das Hauptereignis der internationalen Rennwoche auf dem St. Moritzer See wurde am Sonntag bei prächtigem Wetter zur Entscheidung gebracht. Das mit 25000 Franken ausgeschaltete 1800 Meter-Rennen endete mit dem Sieg des Engländer's Old Master unter F. Buller, der Storm Cloud (Archiebald) und White Prince (Gallina) auf die Plätze verwies. Foto: 18, 18, 32.

Turnen

Die Badische Handballmeisterschaft, die in 5 Bezirken ausgetragen wird und die sich äußerst lebhaften Zuspruches erfreut, ist soweit vorgeschritten, daß die Meister der einzelnen Bezirke feststehen. Diese sind: In Unterbaden Phönix Mannheim, in Karlsruhe der dortige Polizeisportverein, in Offenburg der F. B. Offenburg, in Freiburg der Sportklub Freiburg und in Konstanz die Sp. Bgg. Konstanz. Diese Vereine spielen in einem Nord- bzw. Südtreis eingeteilt, ihren Kreismeister aus; die beiden Kreismeister kämpfen dann um die Badische Meisterschaft. Ein weiterer Beweis für die Ausbreitung des Handballspiels in Baden ist die Tatsache, daß am 22. März in Mannheim ein Städtepiel Mannheim-Karlsruhe zwischen den besten Handballspielern der beiden Städte ausgetragen wird.

Handball im Karlsruher Turngau.

I. und Sp. Polizei Rastatt Gaumeister! Meisterklasse: Tdb. Durlach - M. T. B. Karlsruhe 2:3; Td. 46 Karlsruhe - Tdb. Teutschneurent 3:4; Tdb. Beiertheim I. u. Sp. Polizei Rastatt 1:0. A-Klasse: Td. Rintheim I - M. T. B. Karlsruhe II 3:2; Tdb. Beiertheim II - Td. Durlach I 4:3. Jugendklasse: Td. 46 Karlsruhe I - Tdb. Durlach 3:1; Tdb. Beiertheim - Td. 46 Karlsruhe II 3:1.

Zum letzten Verbandsspiel trafen sich auf dem Platze des Tdb. Beiertheim obige Mannschaften beide Mannschaften mit je einem Erfolg spielend suchten nach beiderseitigem Abstoßen einen Erfolg heraus zu spielen. Dank der glänzenden Arbeit des Rastatter Torwärters konnte Rastatt vor Halbzeit sein Tor sauber halten. Beiertheim, das heute eines seiner besten Spiele lieferte wobei der Sturm seine schon lang vermisste Schußfähigkeit wieder zeigte, schlug sich tapfer. Torlos ging es in die Pause. Nach Halbzeit spielte Rastatt mit 10 Mann, da der Rechtsaußen kurz vor Halbzeit wegen grobem Verstoß herausgestellt wurde. Beiertheim, alles auf eine Karte setzend zeigte durch tatkräftige Zusammenarbeit eine leichte Ueberlegenheit, die dann auch mit Erfolg gekrönt war. Nach abnehmendem Zusammenstoß des Sturmes konnte 10 Minuten vor Schluß der Pinketten Ludwig A. v. Beiertheim einen für den langen Scindisch unbalzbaren Schuß anbringen, der dann auch den Sieg brachte. Kohert im Beiertheimer Tor war gerade das Gegenteil wie am vergangenen Sonntag und trat somit auch zum Siege viel bei. Der Schiedsrichter Dill, Tdb. Durlach, leitete über.

Männerturnverein Karlsruhe I - Turnerbund Durlach I 3:2. Bei herrlichem Sonnenschein verlor der Beginn des Treffens obiger Mannschaften auf dem in guter Verfassung befindlichen Turnerbundplatze am gestrigen Sonntag vormittag ein Spiel, wie man es von der Meisterklasse mit Jung und Recht erwartet. Mit Anwurf bringt Turnerbund das Leder in schönem Zuspil gleich vor des Gegners Tor, doch den Kampf in die linke Ecke geworfenes Ball, meistert der M. T. B. Torwart blendend durch. Andererseits läßt der M. T. B. zu frühem Tor durch zu frühes Werfen M. T. B. zu einem billigen Erfolg kommen. Nachdem noch einmal ein scharfer Ball aus Karlsruhe Tor sein gewahrt ist, gelang Turnerbund durch rechtzeitiges Abgeben des Rechtsinnes und kaum haltbaren Schuß des Mittelstürmers der wohlverdiente Ausgleich.

Der weitere Verlauf des Spieles, der sehr unter dem Umstand zu leiden hatte, daß der Schiedsrichter dem Spiel nicht voll gewachsen war, brachte M. T. B. noch zwei Tore, denen Durlach nur eines durch einen hart an der Latte vorbei gerade noch zum Tor verwandelten Straßschuß aus großer Entfernung entgegenzusetzen kann.

M. T. B. dessen Sturm heute den gewöhnlichen Schuß vermissen ließ, verdrängt den Sieg in erster Linie den schwachen Leistungen des Durlacher Torwärters. Auch die Verteidigung der Turnerbundmannschaft war nicht auf der sonstigen Höhe. Im Sturm müssen sich die drei Innenspieler noch weit mehr behelfen, rechtzeitig und ungenügendes Abgeben des Balles aneignen, um einen ungehinderten Schuß zu ermöglichen.

Bei M. T. B. waren Torwart, Mittelstürmer und der unermüdete Mittelstürmer die Hauptstütze der Mannschaft. Der Schiedsrichter hätte sich von Anfang an des Temperamentes einiger Spieler mehr annehmen sollen, wodurch er seine Arbeit wesentlich erleichtert hätte.

K. T. B. 46 - Tdb. Teutschneurent 3:4 (2:1). Die obigen Mannschaften lieferten sich ein torreiches Treffen, bei dem der Wind nicht ohne Einwirkung war. Neurent konnte sich durch ein engmaschiges Zusammenspiel dem Winde besser anpassen und dadurch den Sieg erringen. Die erste Halbzeit brachte ein gleichwertiges Spiel, bei dem K. T. B. - mit Wind - durch helles Stürmerpiel mit 2:1 die Führung erreichen konnte. Nach Halbzeit war dies Spiel zunächst wieder ausgeglichen. Neurent erzielte den Ausgleich. Noch zweimal ging K. T. B. in Führung, während Neurent immer wieder der Ausgleich gelang. Als jedoch Neurent mit dem 4. Tore in Führung gina, fiel die K. T. B. Mannschaft und hauptsächlich dessen Sturm merklich ab. Nur die Verteidigung mit dem Torwart verhielten einen weiteren Erfolge der Neurent.

Table with 5 columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Punkte. Rows include Polizei Rastatt, M. T. B. Karlsruhe, Td. 46 Karlsruhe, Tdb. Beiertheim, Tdb. Teutschneurent, Tdb. Durlach.

Automobilport

Die Weltmeisterschaft für Automobile.

Deutschland ausgeschloffen. Die in Paris zur zweiten Jahresitzung zusammengetretene Sportkommission des Internationalen Automobilklubs faßte einige bedeutende Beschlüsse. Die wichtigste Tagesfrage war die Ausschreibung einer Weltmeisterschaft. Italien beantragte die Festlegung von drei Meisterschaftsrennen, deren Punktwertung für die Weltmeisterschaft ausschlaggebend wären, und die ständige Einbeziehung des Großen Preises von Italien in die Liste der Meisterschaftsrennen. Für 1925 wurde dieser Forderung stattgegeben und die Liste der Veranstaltungen wie folgt festgelegt: 1. Großer Preis von Italien in Monza; 2. zwei Starts in den nachbezeichneten Rennen: Großer Preis von Indianapolis, Großer Preis von Europa und Großer Preis von Frankreich. Für das erste Jahr wurde die Droantiation an Italien vergeben, das einen Kunnigegegenstand im Werte von 20 000 Franken sowie eine Summe von 70 000 Franken zur Verfügung stellt. In Berücksichtigung der momentanen Lage hinsichtlich der Stellung Deutschlands gegenüber dem F. A. C. und dem Charakter der festgelegten Rennen wurde der Ausschluß deutscher Konkurrenten von der Weltmeisterschaft beschlossen.

Für den Großen Preis von Europa 1926 wurde das Minimalgewicht von 550 Kg. auf 600 Kg. erhöht. Die Komplexoren sind gestattet, dagegen behält sich die Sportkommission vor, hinsichtlich der Schnelligkeiten ein besonderes Reglement auszuarbeiten, das einer Spezialkommission übergeben wurde. Der italienische Vertreter brachte schließlich noch die Disqualifikation der Marke Diatto zur Sprache und wies an Hand einiger Altkunde nach, daß die Fabrikleitung in gutem Glauben gehandelt habe. Die Verammlung sprach darauf die provisorische Aufhebung der Disqualifikation aus und ersuchte den Vertreter des Automobilklubs von Italien, die Angelegenheit nach Möglichkeit mit dem spanischen Verband direkt zu erledigen. Diatto kann somit seine Melbungen zu den großen Rennen des Vorjohrs erfüllen.

Motorradport

Der Motorsportverein Karlsruhe veranstaltete am Samstag abend eine Nacht-Wertungsfahrt, an der zahlreiche Mitglieder teilnahmen und die von Karlsruhe über Ettlingen, Strakenkreuzung Rastatt-Durmernheim, Durmersheim, Mühlburg nach dem Schützenhaus führte. Fast alle Teilnehmer der Fahrt, über deren Verlauf wir noch berichten werden, kamen strapuntfrei ins Ziel.

Schwimmport

Die internationale Frage im deutschen Schwimmsport.

von Dr. Geilow, 1. Vorsitzender des D. S. V.

Nachdem die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen im deutschen Schwimmsport amtlich beantragt worden ist, dürfte die ganze Entwicklung der Frage öffentliches Interesse beanspruchen, und ich möchte in kurzen Zügen ein Bild der Stellung geben, die der Deutsche Schwimmverband zur Föderation internationale seit dem Kriege eingenommen hat. Vorausgeschickt internationale seit dem Kriege eingenommen hat. Vorausgeschickt internationale seit dem Kriege eingenommen hat. Vorausgeschickt internationale seit dem Kriege eingenommen hat.

Der Deutsche Schwimmverband gehörte beim Kriegsende der Föderation internationale de natation amateurs (FINA) noch an. Demzufolge erging an mich, den Vorsitzenden, die offizielle Einladung zur Teilnahme am dem Kongreß in Antwerpen im Jahre 1920. Auf der vorläufigen Tagesordnung stand die Verhandlung über einen gemeinsamen Antrag Englands und Frankreichs: „Deutschland ist bis zu seiner Aufnahme in den Völkerverband auszuschließen.“ Ich lehnte daraufhin die Teilnahme am dem Kongreß ab und stellte folgenden als Resolution zu fassenden Gegenantrag: „Deutschland kann in der FINA weiterhin nur verbleiben, wenn festgestellt wird, daß der Krieg auf die internationalen sportlichen Beziehungen der Nationen keinen Einfluß ausübt.“ Ich mußte, da die Zeit knapp war, ohne die Genehmigung des Verbandstages handeln, legte aber Diktum 1920 die ganze Sache dem Heidelberger Verbandstag vor, der meine Antwort einstimmig billigte. So war meiner Antwort auch die amtlich Ratifikation geworden.

Wir hatten nun insofern Glück, als der Leiter des Kongresses, Herr Hearn (England), den von seiner Nation gemeinsam mit Frankreich gestellten Antrag auf Ausschluß Deutschlands selbst nicht genehmigt hat. Herr Hearn ist stets von deutschfreundlicher Gesinnung gewesen, und da er auch ein gewandter Verhandlungsleiter ist, brachte er meinen Gegenantrag zuerst zur Abstimmung. Was bei der bald nach dem Krieg im Ausland vorhandenen Animosität gegen Deutschland zu erwarten war, geschah. Mein Antrag wurde abgelehnt gegen einzelne Stimmen, wie z. B. Schweden und der Schweiz, und es wurde festgestellt, daß durch den Krieg die internationalen sportlichen Beziehungen schwer erschüttert und verändert worden seien. Aber etwas war hiermit erreicht: Durch diese Feststellung war Deutschland schon automatisch aus der FINA ausgeschlossen. Der englisch-französische Antrag fiel unter den Tisch, und die Dörfelge, die man uns verlesen wollte, war, eher die Feinde dazu auszulöffeln, patriot! —

Als Herr Hearn mir das Ergebnis des Kongresses mitteilte, antwortete ich ihm, im § 4 der Satzung der FINA sei Deutschland als integrierender Bestandteil des Weltverbandes namentlich aufgeführt. Eine internationale sportliche Vertretung ohne Deutschland ist daher schon nach dem grundlegenden Gesetz undenkbar. Durch die Antwerpener Entschliesung habe sich die FINA selbst des Anspruches der Vertreter des internationalen Schwimmsportes zu sein, begeben. Wir würden sie in der Folge als solchen nicht mehr anerkennen.

Nun suchten wir uns eigenen internationalen Vertreter und konnten mit Genehmigung feststellen, daß alle mit uns in Wettbewerb tretende Nationen sich zu unserem in Antwerpen ausgesprochenen Grundsatze bekamen, daß die durch den Krieg geschaffene politische Lage mit dem sportlichen Verkehr nichts zu tun habe.

Im Jahre 1924 bei den Olympischen Spielen in Paris trat nun die FINA wieder zu einem Kongreß zusammen. Sie mag inzwischen selbst empfunden haben, daß der internationale Schwimmsport ohne Deutschland eine Farce wird und beschloß — tatkräftig recht geschäft — eine neue Grundlage ihrer Zusammenfassung zu schaffen: Bis zum 1. Juni 1925 soll jede Nation erklären, ob sie dem internationalen Verband angehören wolle oder nicht. Daß man auf die Teilnahme Deutschlands rechnet, ist bestimmt zum Ausdruck gebracht und in einem äußerst freundschaftlich gehaltenen Briefe legte Herr Hearn mir nahe, unter diesen Verhältnissen zur FINA zurückzukehren. Ohne weiteres konnte diese Einladung jedoch nicht angenommen werden. In klarer und nicht mißzuverstehender Form ist geantwortet worden, daß Deutschland von der in Antwerpen aufgestellten Resolution nichts widerrufen (rückte) und nichts zurückziehen (witherdraw) werde. Als dann auf diese Antwort ein klares Bekenntnis des Geschäftsführers der FINA zu unserer sportlichen Auffassung erfolgte, konnte ich dem Vorstand des deutschen Schwimmverbandes selbst empfehlen, jetzt seiner Bereitwilligkeit zur Mitarbeit in der FINA Ausdruck zu geben. Jetzt hat man im Auslande die vortreffliche Macht des Sportes erkannt und Deutschland, das sportlich Hervorragendes leistet und diplomatisch seine Würde voll gewahrt hat, achten gelernt.

Miscellaneous

Ein Stadamt für Leibesübungen in Berlin? Schon lange hemmen sich die Epithenorganisationen der Leibesübungen treibenden Verbände um die Schaffung eines Berliner Stadtaamtes für Leibesübungen. Gerade in der Reichshauptstadt fehlt im Gegenlatz zu anderen Städten diese so notwendige Einrichtung. Bei der letzten Besprechung zwischen den sportlichen Vertretern und Oberbürgermeister Böß wurden Richtlinien für die Einrichtung eines Stadtaamtes für Leibesübungen festgelegt. Oberbürgermeister Böß ver sprach, nach Kräften bemüht zu sein für die Schaffung dieser Institution, die nun hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

35 000 Turn- und Sportabzeichen. In einer Sitzung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen wurde kürzlich mitgeteilt, daß das Deutsche Turn- und Sportabzeichen, welches der D.M.L. als öffentliche Anerkennung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen verleiht, seit der Schaffung an rund 35 000 Turn- und Sportler ausgegeben worden ist.

Wintersport-Kampfspiele 1926.

Im Deutschen Skiverband scheint man sich dafür entscheiden zu wollen, daß die Durchführung der wintersportlichen Veranstaltungen für die Deutschen Kampfspiele 1926 Bayern übertragen wird, wo bereits 1922 die ersten Wintersport-Kampfspiele in Garmisch-Partenkirchen veranstaltet wurden. In den Bayerischen Skiverband ist bereits eine detartige Anfrage ergangen; er soll sich bis zum 15. Februar darüber entscheiden. Da sich auch der Schwarzwald und das Riesengebirge um die Kampfspiele 1926 beworben haben, bleibt einstweilen noch abzuwarten, zu wessen Gunsten die Entscheidung fällt. Letzten Endes wird sich natürlich auch der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen mit dieser Angelegenheit beschäftigen, und zwar möglichst frühzeitig, da ja die Vorbereitungen für derartig große Veranstaltungen ziemlich weitreichend und umfassend getroffen werden müssen.

Advertisement for 'Mildes Abführmittel' (Mild laxative) by APOTH. RICH. BRANDT'S, featuring 'Schweizerpillen' (Swiss pills) and 'SCHACHTEL MR-150 IN ALLEN APOTHEKEN'.

Der Herr Generaldirektor.

Von Ernst Klein.

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

Ein Uhr! Mittagspause! Aus den vier Portalen des ungeheuren Bankpalastes strömte es in dichten Scharen auf die Straße. Junge Männer, junge Mädchen, alle mit gebleichten Gesichtern. Sie stellten sich in kleinen Gruppen zusammen, holten ihre Butterbrote hervor und freuten sich der halben Stunde in der frischen Luft.

ordnete, fand dies ganz natürlich. Hannah war eben anders als sie alle miteinander. Nicht nur im Äußeren. Sie ragte um halbe Kopfeslänge über die meisten hinaus, aber das war es nicht, das sie so sehr von ihnen schied. Auch nicht etwa der Glanz des Auftretens, das ja an sich an den Schreibmaschinen und Arbeitsbüchern einer Bank nur höchst bescheiden sein konnte.

„Momentan entlassen — — —“ hörten sie einen jungen Mann aus der Zuhörerhaft die Ueberbringerin der Kunde fragen. „Wer ist entlassen? Was ist denn überhaupt los?“ rief Hilde, die es fertig gebracht hatte, sich in die erste Reihe zu drängen.

Tierschutz-Berein. Dienstag abend: „Mainau“, 92051 Waldstraße 33, pünktlich 8 Uhr.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe E. V. Der auf Dienstag, den 10. Februar 1925, angekündigte VORTRAG des Herrn Dr. Storck, Direktor an der Badischen Kunstschule Karlsruhe muss wegen andauernder Unpässlichkeit des Redners abgemeldet werden.

Colosseum Täglich 8 Uhr das vollständig neue VARIETE-PROGRAMM. Für Maskenball Auf Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Februar 1925 in der Saal zu vergeben.

Bilanzen für Handels- u. Steuerzwecke nebst sämtlichen Vorarbeiten etc. fertigt durchaus erfahrener Buchhalter u. Steuerberater an angemessenen Gebühren.

Schlafzimmer-Bilder preiswert Bilder für alle Räume. Einrahmung Goldene Rahmenhandlung, Solferstr. 34, 12718

Unerinnert Junitin. Bidel, Pfeffer, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Junitin's Patent-Reduzier-Seife abends eintrocknen läßt.

Steck-Zwiebeln kleine, runde, hellgelbe, geruhte, in Dosenabpackung, 1304

Speise-Zwiebeln gute, handelsübliche Qualität, per 50 Stk. 40 Pf. 13. Bei Nichtabnahme entsprechend billiger

Teilhaber für Errichtung einer Steinkohlenbrikettfabrik in Baden gesucht. Rohmaterial und Arbeitskräfte vorhanden.

Jackie Coogan in Oliver Twist nach dem berühmten Roman von Charles Dickens. Eine Reise nach Stockholm Entzückender Reisefilm.

Palast-Lichtspiele Herrenstraße 11. Telefon 2502. Täglich Die größte Filmschöpfung der Welt! Quo vadis mit Emil Jannings in der Hauptrolle.

Schnellste und diskrete VERWERTUNG von Sammlungen (auch größte Objekte) und einzelnen Kunstgegenständen aller Art.

Sil. Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist. SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.

Briefumschläge werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“.

Besuchen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse das Baubund-Möbelhaus Karl-Friedrichstraße 22, am Rondellplatz. Durch Grosseinkäufe für unsere sämtlichen Zweigstellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft außergewöhnliche Vorteile beim Einkauf durch größte Auswahl!

Der Herr Generaldirektor.

(Fortsetzung von Seite 10.)

„So? hm —“ Lüders drehte seinen zerfransten Schnurrbart hin und her und ließ nun keine Bombe fliegen. Der Herr Generaldirektor wünscht eine neue Privatsekretärin und ich habe gute Luft, Sie für diesen Posten vorzuschlagen. Na, was sagen Sie dazu?“

„Ja, ich komme im Auftrag des Herrn Direktor Lüders.“ Ganz recht. Wenn ich bitten darf.“ Er führte sie zur linken Tür des Ganges. An dem Innenschlüssel klopfte er leise an. Hannah stand hinter ihm und zupfte nervös die Ärmel ihrer Bluse zurecht. Dann trat sie an dem Diener vorbei ein.

„Deutsch und Englisch. Ich habe immer englische Stenographie für mich gehabt.“ „Bravo! Direktor Lüders scheint schon zu wissen, warum er sich für Sie einsetzt! Die Gehaltsfrage werden Sie mit ihm besprechen, Fräulein Weyl. Jetzt werde ich Sie mit dem Leiter des Sekretariats bekannt machen.“

Die Ungezieferverteilung ist Vertrauenssache! Die älteste, größte und leistungsfähigste Anstalt Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 11. Februar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in dem Stadthof, Stadthofstraße 23, hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

In 30 Minuten Ihr Passbild nur im Photo-Atelier Kaiserstr. 50. Eine Adlerstr. Unterrichts Klavier? Wer erteilt ja. Dame (Anfängerin), Unterricht in Klavier?

Besonders billige Angebote! Covercoat-Mantel, reine Wolle, jugendliche Form 9.50 Covercoat-Mantel, reine Wolle mit reicher Stepperei 12.50

Amliche Anzeigen Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Reppolshausen versteigert am Samstag, den 14. Februar, nachmittags 2 Uhr, (wie in der Anzeige vom 8. Febr. angesetzt, am 13. Febr.) im Gemeindegeld folgende Lösser:

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel. Nowackstraße 13. Telefon 5859. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht jederzeit.

Unterricht! Wer erteilt ja. Dame (Anfängerin), Unterricht in Klavier? Wer erteilt ja. Dame (Anfängerin), Unterricht in Klavier?

M. Schneider H. Kahl. Erbprinzenstr. 31. Straßenbahnhaltestelle „Hauptpost“ Ludwigsplatz.

Die Gemeinde Reppolshausen versteigert am Samstag, den 14. Februar, nachmittags 2 Uhr, (wie in der Anzeige vom 8. Febr. angesetzt, am 13. Febr.) im Gemeindegeld folgende Lösser:

Maskenkörbchen Morlock. Marienstr. 45. 2045. Schreibmaschine. Kleiner von Braun in beste Qualität. Schrift. Angeb. m. i. Bedingungen erweisen. H. Burkhardt, Waldstr. 8.

Kapitalien Kapital-Gesuch Jeder Geldbetrag beider Monatsverdienst der Anlage auf 20000 Hypothek, Teilhaberl. Part. teilsanf. i. Geldb. Angebote u. Nachfr. bitte Ackermann, Kreisstr. 80, Tel. 5516.

F. Thiergarten KARLSRUHE i. B. Akzidenz- u. Werkdruckerei Ecke Zirkel u. Lammstr. — Fernspr. 86

Die Gemeinde Wöllingen bringt aus ihren Waldungen zum Verkauf: a. im Wege schriftlichen Angebods: ca. 120 Hm. Eichen in 6 Stücken; 208 1: 1,41 Hm.

Erdrück-Dele. Ganz hervorragende Qualität, empfohlen in Fischbächen von 5 kg an aufwärts, p. kg 1,75 —, Fischbächen in beliebiger Größe, Delhandl., Tel. 2898, Kaiserstr. 28, II. Etage

Schönheitsfehler! Umsonst gebe ich Auskunft, wie man am einfachsten die Gesichtshaut (Fidel, Mitesser, Sommerproben, Nervenrötze, raube borstige Haut, 2. Hautverunreinigungen, Warzen, Verklebte, Muttermole, Falten, Rötter, Rötter, 3. Wangen des Harzschmelzes, hartes, glanzloses Haar, Hautausfall, Kopfschuppen), 4. schwachen Rücken (zurückgebeugten und erschlasten), 5. lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, 6. lästigen Schweiß (Nase, Hände und Achselhöhlen), Bitte genau aneben, um welchen dieser Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt kostenfrei in geschlossener Briefe. Frau Ida Steiniger in Leipzig-Connewitz, Box 74.

I. Hypothek an fast freies Haus in der Weidenstraße von Geschäftsmann gesucht. Offerten unter Nr. 2644 an die Badische Presse.

Die Gemeinde Wöllingen bringt aus ihren Waldungen zum Verkauf: a. im Wege schriftlichen Angebods: ca. 120 Hm. Eichen in 6 Stücken; 208 1: 1,41 Hm.

Heirat. 35 Jahre, hoch. Erbsmann, tüchtig im Hausbau u. i. Geschäft, wünscht tüchtigen Mannes in guten Verhältnissen kennen zu lernen. Discretion Observed. Ernstgemeinte Angebote unter Nr. 24843 an die Badische Presse.

Schönheitsfehler! Umsonst gebe ich Auskunft, wie man am einfachsten die Gesichtshaut (Fidel, Mitesser, Sommerproben, Nervenrötze, raube borstige Haut, 2. Hautverunreinigungen, Warzen, Verklebte, Muttermole, Falten, Rötter, Rötter, 3. Wangen des Harzschmelzes, hartes, glanzloses Haar, Hautausfall, Kopfschuppen), 4. schwachen Rücken (zurückgebeugten und erschlasten), 5. lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, 6. lästigen Schweiß (Nase, Hände und Achselhöhlen), Bitte genau aneben, um welchen dieser Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt kostenfrei in geschlossener Briefe. Frau Ida Steiniger in Leipzig-Connewitz, Box 74.

kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“

Die Gemeinde Wöllingen bringt aus ihren Waldungen zum Verkauf: a. im Wege schriftlichen Angebods: ca. 120 Hm. Eichen in 6 Stücken; 208 1: 1,41 Hm.

Heirat. 35 Jahre, hoch. Erbsmann, tüchtig im Hausbau u. i. Geschäft, wünscht tüchtigen Mannes in guten Verhältnissen kennen zu lernen. Discretion Observed. Ernstgemeinte Angebote unter Nr. 24843 an die Badische Presse.

Schönheitsfehler! Umsonst gebe ich Auskunft, wie man am einfachsten die Gesichtshaut (Fidel, Mitesser, Sommerproben, Nervenrötze, raube borstige Haut, 2. Hautverunreinigungen, Warzen, Verklebte, Muttermole, Falten, Rötter, Rötter, 3. Wangen des Harzschmelzes, hartes, glanzloses Haar, Hautausfall, Kopfschuppen), 4. schwachen Rücken (zurückgebeugten und erschlasten), 5. lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, 6. lästigen Schweiß (Nase, Hände und Achselhöhlen), Bitte genau aneben, um welchen dieser Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt kostenfrei in geschlossener Briefe. Frau Ida Steiniger in Leipzig-Connewitz, Box 74.

kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“

Die Gemeinde Wöllingen bringt aus ihren Waldungen zum Verkauf: a. im Wege schriftlichen Angebods: ca. 120 Hm. Eichen in 6 Stücken; 208 1: 1,41 Hm.

Heirat. 35 Jahre, hoch. Erbsmann, tüchtig im Hausbau u. i. Geschäft, wünscht tüchtigen Mannes in guten Verhältnissen kennen zu lernen. Discretion Observed. Ernstgemeinte Angebote unter Nr. 24843 an die Badische Presse.

Schönheitsfehler! Umsonst gebe ich Auskunft, wie man am einfachsten die Gesichtshaut (Fidel, Mitesser, Sommerproben, Nervenrötze, raube borstige Haut, 2. Hautverunreinigungen, Warzen, Verklebte, Muttermole, Falten, Rötter, Rötter, 3. Wangen des Harzschmelzes, hartes, glanzloses Haar, Hautausfall, Kopfschuppen), 4. schwachen Rücken (zurückgebeugten und erschlasten), 5. lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, 6. lästigen Schweiß (Nase, Hände und Achselhöhlen), Bitte genau aneben, um welchen dieser Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt kostenfrei in geschlossener Briefe. Frau Ida Steiniger in Leipzig-Connewitz, Box 74.

kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“

